Bezirksamt Neukölln | be Berlin

2. Handlungsleitfaden für die Neuköllner Präventionskette

Fortschreibung des Prozesses, Bilanz und Ausblick

NEUKÖLLN

IMPRESSUM

Herausgeber

Bezirksamt Neukölln von Berlin
Abteilung Jugend und Gesundheit
Karl-Marx-Str. 83, 12040 Berlin

Konzeption / Redaktion

Kommunikation | Gesundheit | Netzwerk
Susanne Werner
Cosimaplatz 8, 12159 Berlin

Fotos

Titel: trepavica / photocase.de; S. 2: .shock / fotolia.de; S. 8: Francesca Schellhaas / photocase.de, nailiaschwarz / photocase.de; S. 9: darko64 / fotolia.de; S. 10: designritter / photocase.de; S. 11: Christian Schwier / fotolia.de; S. 12: Samara.com / fotolia.de; S. 13: designritter / photocase.de; S. 14: manun / photocase.de; S. 15: ruewi / photocase.de; S. 16: Nationales Zentrum Frühe Hilfen; S. 17: pixel-kraft / photocase.de; S. 19: wijowo / photocase.de; S. 21: designritter / photocase.de; S. 22: jba / photocase.de; S. 24: teressa / fotolia.de; S. 25: photo 5000 / fotolia.de; S. 26: markusspiske / photocase.de; S. 27: Gorilla / fotolia.de; S. 28: Christian Schwier / fotolia.de; S. 29: Helene Souza / pixelio.de; S. 31: Sunny studio / fotolia.de; S. 33: Monkey Business / fotolia.de; S. 34: Pio Si / fotolia.de; S. 39: diego cervo / fotolia.de; S. 45: unikation / photocase.de; S. 48: Sergey Novikov / fotolia.de; S. 49: Mihai Maxim / Thinkstock

Gestaltung:

Designbüro Muschiol
www.muschiol-design.de

Stand

Dezember 2015

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4

1. Einleitung und Überblick 6

2. Vorüberlegungen zum Aufbau einer Präventionskette (2010–2012) 7

3. Grundorientierung, Ziele und Leitgedanken 13

4. Organisationsstruktur und Finanzierung 14
- 4.1 Verortung der Koordinierungsstelle in der Bezirksverwaltung 14
- 4.2 Präventionsbeauftragte: Aufgabengebiet und aktueller Zuschnitt der Zusammenarbeit 14
- 4.3 Weitere Akteure der Präventionskette 15
- 4.4 Finanzierung der Präventionskette 15

5. Bilanz der Aufbauphase (2013–2015) 18
- 5.1 Zusammenarbeit innerhalb des Netzwerkes und zwischen den Fachkräften 18
- 5.2 Bestandsaufnahme der Angebote 21
- 5.3 Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements 24
- 5.4 Kommunikation innerhalb des Netzwerkes und Öffentlichkeitsarbeit 26
- 5.5 Gesundes Aufwachsen als gesamtgesellschaftliche Aufgabe 28

6. Schwerpunktthema: Übergang Kita – Schule 29

7. Ergebnisse der gemeinsamen Analyse der bisherigen Aufbauarbeit 36

8. Blick in die Zukunft – Impulse von der 5. Neuköllner Präventionskonferenz 40
- 8.1 Gemeinsame Vorbereitung als Auftakt 40
- 8.2 Akteure erstellen ihre eigene Agenda 41
- 8.3 Weiterentwicklung der Vorhaben 44

9. Ausblick: Die strategische Ausrichtung der Präventionskette für die kommenden Jahre 46

10. App Gesundes Neukölln 49

Literaturliste 50

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Vorwort

„Im Grunde wissen wir es: Die ersten beiden Lebensjahre eines Kindes sind prägend für dessen gesamtes Leben. In dieser Zeit entwickeln sich die zentralen Grundmuster für soziale Beziehungen. Wer im Säuglingsalter Zuwendung und Sicherheit erfährt, kann sich später sehr viel besser den Herausforderungen des Lebens stellen, leichter Krisen bewältigen und auch selbst Vertrauen zu anderen Menschen entwickeln. Dies macht deutlich, wie wichtig eine rechtzeitige, frühe familiäre Präventionsarbeit – am besten schon in der Schwangerschaft – ist. Eine frühe Unterstützung der werdenden und jungen Familien bewahrt in den allermeisten Fällen die Kinder vor späteren negativen Entwicklungen."

Diese einleitenden Worte des ersten Handlungsleitfadens zur Neuköllner Präventionskette sind noch immer unser Antrieb. Seit 2011 arbeiten wir intensiv daran, das gesunde Aufwachsen von Kindern in unserem Bezirk zu verbessern. Heute wissen wir, dass wir in Neukölln viel erreicht haben. Darauf bin ich sehr stolz und danke allen, die an dieser Entwicklung mitgearbeitet haben.

Wir in Neukölln dürfen uns zu Recht bundesweit als Vorreiter in diesem Feld verstehen. Wir haben konsequent die Angebote der Frühen Hilfen koordiniert, geprüft, verknüpft und auch ergänzt. Schon auf der Entbindungsstation sorgen unsere Babylotsen dafür, dass junge Familien genau die Hilfe bekommen, die sie brauchen und wollen. Wenige Wochen nach der Geburt, wenn die jungen Eltern mit ihrem neuen Familienmitglied zu Hause angekommen sind, bieten wir einen Hausbesuch durch erfahrene Kollegen und Kolleginnen des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes an. Sie erhalten dabei auch das Neuköllner Begrüßungspaket, das viele Informationen, aber auch Geschenke rund um die ersten Lebensjahre enthält. Mit dem Begrüßungspaket gratulieren wir jungen Familien nicht nur zu ihrem neuen Familienmitglied, sondern laden sie auch ein, sich und ihre Kleinsten auf dem Weg in das Familienleben unterstützen zu lassen. Der Neuköllner Familiengutschein wird allen Familien kurz nach der Geburt mit der Post zugeschickt. Damit können sie zum Beispiel einen Erste-Hilfe-Kurs am Kind, Babymassage oder einen Kochkurs für babygerechte Ernährung besuchen. Für unsere Neuköllner Familien ist die Teilnahme kostenlos.

Wir haben die Bedingungen dafür geschaffen, dass Neukölln gesünder wird: Engagierte Pädagogen, Erzieher, Sozialarbeiter und Familienhelfer, Hebammen, Ärzte, Verwaltungsmitarbeiter – unterschiedliche Professionen ziehen in Neukölln an einem Strang, um gemeinsam mehr für die Famili-

en zu erreichen. Unsere beiden Präventionsbeauftragten steuern das Netzwerk mit viel Fachkompetenz, aber auch mit Leidenschaft. Sie sind die Botschafter dafür, dass gemeinsames Handeln wirkt und sich Verhältnisse verbessern lassen.

Als Highlight bieten wir allen Neuköllnerinnen und Neuköllnern eine App für Smartphones, in der alle Angebote für Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren gebündelt sind. Hier können junge Familien das passende Angebot in Wohnortnähe auswählen und erhalten außerdem weitere wichtige Informationen zu finanziellen Leistungen und Verhalten im Notfall. Die App ist kostenlos für Android und iOS und auch auf Türkisch erhältlich. Immer wieder höre ich, wie gut die App ankommt und dass Familien und Fachkräfte sie alltäglich nutzen. Endlich erreichen unsere vielfältigen Angebote und nützlichen Informationen in der Tat jene, die sie dringend benötigen.

Ein wichtiges Instrument der Vernetzung sind auch unsere jährlichen Präventionskonferenzen. Hier können sich alle austauschen und informieren, denen das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Neukölln am Herzen liegt. Wir haben bereits viel erreicht, aber wir wissen auch, dass die Präventionskette nie fertig sein wird. Noch immer gibt es Kinder, die nicht gut versorgt sind und deren Eltern nicht wissen, wo sie Hilfe finden können. Gemeinsam wollen wir auf sie zugehen und ihnen mit all unserer Kompetenz zur Seite stehen. Für ein gesundes Aufwachsen der Kinder in Neukölln ist der weitere Ausbau der Präventionskette der wichtigste Baustein. Wir laden auch Sie dazu ein, sich in dieses Netzwerk einzubringen.

Nutzen Sie die Chancen und machen Sie mit, wenn es darum geht, Neukölln noch etwas schöner, gesünder und sicherer zu machen.

Ihr
Falko Liecke
Bezirksstadtrat Jugend und Gesundheit

1. Einleitung und Überblick

Die Präventionskette in Neukölln hat Kontur bekommen. Seit Ende 2012 arbeiten viele Professionen inner- und außerhalb des Bezirksamtes daran, ein lückenloses Hilfenetz für werdende und junge Familien zu knüpfen. Zahlreiche Ideen und Vorhaben, die in den Jahren zuvor konzeptionell entwickelt wurden, werden jetzt umgesetzt. Der vorliegende fortgeschriebene Handlungsleitfaden fasst die Entwicklungen der Jahre 2013–2015 zusammen. Er basiert auf dem ersten Handlungsleitfaden, der Ende 2012 veröffentlicht wurde.

Im 3. Kapitel werden jene Überlegungen zusammengefasst, die zum Aufbau der Neuköllner Präventionskette führten. Die Recherchen vor Ort und die Erkenntnisse aus der Fachliteratur zeigten, dass vielfältige Hilfsangebote in Neukölln durchaus vorhanden, aber zu wenig vernetzt sind. Im Austausch mit den Experten aus Gesundheit, Bildung und Jugendhilfe wurde deutlich, dass Handlungsbedarf besteht. Dies führte zum Entschluss, eine lückenlose Präventionskette als Hilfenetz für werdende und junge Familien in Neukölln aufzubauen.

Das 4. Kapitel fasst die strategischen und operativen Ziele zusammen, die mit dem Vorhaben verbunden sind. Eines davon lautet: „Kindergesundheit wird in Neukölln als gemeinsame öffentliche und gesellschaftliche Aufgabe verstanden." Die zentralen Ziele wurden nicht von oben verordnet, sondern von den Verantwortlichen in Gesundheits- und Jugendamt in mehreren verwaltungsinternen Workshops selbst erarbeitet.

Dass die Verantwortlichen im Bezirksamt das Vorhaben ernst nehmen, lässt sich im 5. und 6. Kapitel nachlesen: Der Bezirk hat für die präventive Arbeit jährliche Eigenmittel bereitgestellt, um das Vorhaben abzusichern, und mit der Beschäftigung von zwei Präventionsbeauftragten an der Schnittstelle zwischen Gesundheits- und Jugendamt entsprechende organisatorische Strukturen geschaffen.

Das 7. Kapitel zeichnet alle Prozessschritte nach, die seit 2013 konzipiert und umgesetzt wurden. Es gleicht die Vorhaben von damals (im ersten Handlungsleitfaden als operative Ziele formuliert) mit jenen Umsetzungsschritten ab, die danach folgten. Gerade für die frühe Lebensphase sind neue Angebote hinzugekommen, die die Familien stärken. Bereits bestehende Strukturen wurden verstetigt und neu geordnet. So sind die Familienhebammen beispielsweise mittlerweile fest im Kinder- und Jugendgesundheitsdienst verortet. Mehrere Austauschforen wurden initiiert, in denen sich Fachkräfte aus unterschiedlichsten Bereichen vernetzen, um die Familien gemeinsam besser unterstützen zu können.

Das 8. Kapitel berichtet über Möglichkeiten, den Übergang von der Kita in die Schule für Eltern und Kinder zu erleichtern. Dieses Thema ist der Schwerpunkt im laufenden und im kommenden Jahr, in dem die engere Kooperation zwischen Kita und Schule umgesetzt werden soll. Zur Erstellung des Handlungsleitfadens gehörte es auch, dass verwaltungsinterne und -externe Akteure gemeinsam Bilanz ziehen. Dies erfolgte in zwei Reflexionsrunden mit bereits eingebunden Fachkräften sowie auf der jährlichen Präventionskonferenz, die 2015 als Open Space durchgeführt wurde. Es wurde sichergestellt, dass sich die Neuköllner Akteure intensiver in den Prozess zum Aufbau der Präventionskette einbringen und diesen mit eigenen Vorhaben mitgestalten können. Über die Ergebnisse der Reflexionsrunden wird im 9. Kapitel berichtet. Das Vorgehen und die Handlungspläne aus der 5. Präventionskonferenz werden im 10. Kapitel vorgestellt.

2. Vorüberlegungen zum Aufbau einer Präventionskette (2010–2012)

„Wie lassen sich die Rahmenbedingungen von Familien in Neukölln so verändern, dass alle Mädchen und Jungen hier gesund aufwachsen können?" Das war die zentrale Frage, die sich Fachleute aus den Bereichen Gesundheit, Jugend und Bildung auf der 1. Neuköllner Gesundheitskonferenz 2010 stellten. Hintergrund waren die alarmierenden Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen: Jedes sechste Kind in Neukölln war demnach übergewichtig oder adipös, jedes Fünfte hatte schlechte, kariöse Zähne und wuchs in einem Raucherhaushalt auf. Zwei Drittel von ihnen waren in ihrer Entwicklung auffällig, konnten beispielsweise visuelle Wahrnehmung und Bewegung schlecht koordinieren oder hatten Mühe, sich sprachlich auszudrücken. Zudem hatte ein Viertel der Mädchen und Jungen die fortlaufenden Untersuchungen zur Vorsorge bei Schuleintritt nur unvollständig besucht.

Die Zahlen und der Austausch untereinander machten vor allem eines deutlich: Neukölln musste handeln, um diese Entwicklungen zu korrigieren und den möglichen Spätfolgen einer ungesunden frühkindlichen Entwicklung präventiv entgegenzuwirken. Damit war der Blick auf das gelenkt, was unter dem Begriff „Frühe Hilfen" in vielen deutschen Kommunen derzeit entwickelt wird: Ein Netz aus Hilfsangeboten, das sich an alle werdende Familien richtet und ihnen damit frühzeitig und fortlaufend zur Seite steht. Der wissenschaftliche Beirat des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) definiert das Aufgabenfeld so:

> *„Frühe Hilfen bilden lokale und regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfsangeboten für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren mit einem Schwerpunkt auf der Altersgruppe der 0- bis 3-Jährigen. […] [Sie] umfassen vielfältige sowohl allgemeine als auch spezifische, aufeinander bezogene und einander ergänzende Angebote und Maßnahmen. Grundlegend sind Angebote, die sich an alle (werdenden) Eltern mit ihren Kindern im Sinne der Gesundheitsförderung richten (universelle/primäre Prävention). Darüber hinaus wenden sich Frühe Hilfen insbesondere an Familien in Problemlagen (selektive/sekundäre Prävention). Frühe Hilfen tragen in der Arbeit mit den Familien dazu bei, dass Risiken für das Wohl und die Entwicklung des Kindes frühzeitig wahrgenommen und reduziert werden. […] Frühe Hilfen basieren vor allem auf multiprofessioneller Kooperation, beziehen aber auch bürgerschaftliches Engagement und die Stärkung sozialer Netzwerke von Familien mit ein. Zentral für die praktische Umsetzung Früher Hilfen ist deshalb eine enge Vernetzung und Kooperation von Institutionen und Angeboten aus den Bereichen der Schwangerschaftsberatung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung, der Kinder- und Jugendhilfe und weiterer sozialer Dienste."* [1]

Die Definition macht das Spannungsfeld und die Anforderungen deutlich, in dem sich die Frühen Hilfen bewegen: Es geht um lokale „Unterstützungssysteme", die aufeinander abgestimmte „Angebote und Maßnahmen" bereit halten und von „multiprofessionellen Kooperationen" getragen werden. Zielgruppen sind grundsätzlich alle Familien mit Kindern bis zu drei Jahren, insbesondere aber besonders belastete Familien.

Erhebung und Analyse der Hilfsstrukturen in Neukölln

In der Folge der 1. Gesundheitskonferenz in Neukölln hat das Bezirksamt, damals die Abteilung Bürgerdienst und Gesundheit, das Zentrum für Lebensenergie Berlin e.V. beauftragt, die bereits bestehenden Hilfsstrukturen für junge und werdende Familien in Berlin-Neukölln zu erheben.

---

[1] *Quelle: Begriffsbestimmung, verabschiedet vom Wissenschaftlichen Beirat des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH). URL: http://www.fruehehilfen.de/fruehe-hilfen/was-sind-fruehe-hilfen/?L=0&sword_list[]=Begriffsbestimmung&no_cache=1 Stand: 10. Okt. 2015.*

Die Erhebung mit dem Titel „Familienguide – Entwicklung eines Handlungsfeldes“ wurde im Sommer 2011 veröffentlicht. Sie umfasst neben einem dokumentarischen Teil mit den vorgefundenen Angeboten und Strukturen auch eine Auswertung der Fachliteratur sowie konkrete Handlungsempfehlungen.

Die Erhebung „Familienguide“ zeigte, dass es für alle Lebensphasen viele unterschiedliche Angebote gibt. Diese sind jedoch kaum miteinander vernetzt und können somit kein lückenloses Hilfenetz gewährleisten. Im Folgenden sind die wichtigsten strukturellen Angebote kurz zusammengefasst und soweit wie möglich mit aktuellen Zahlen ergänzt.

Schwangerenberatungen: Schwangerenberatungsstellen sind oftmals die allerersten Anlaufstellen, die angehende Mütter aufsuchen. Die Begleitung beginnt weit vor der Geburt und kann bis zur Vollendung des 1. Lebensjahres des Kindes fortgesetzt werden. In Neukölln bieten das Diakoniewerk Simeon gGmbH (ehemals Diakonisches Werk Neukölln-Oberspree e.V.) im Süden, der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) in Nordwesten und die Schwangerenberatung *Gesund im Reuterkiez* im Nordosten des Bezirkes entsprechende Beratungen an.

Niedergelassene Hebammen: Die Berliner Hebammenliste verzeichnete 2012 für Neukölln 19 freiberuflich arbeitende Hebammen. 2015 war deren Zahl auf 27 gestiegen.[2] Krankenkassen empfehlen die Geburtsvorbereitung ab der 25. Schwangerschaftswoche. Die Hebammen versorgen die jungen Mütter in der Regel in den ersten zehn Tagen täglich, in den folgenden acht Wochen nach der Geburt finden weitere 16 Besuche statt. Der Kontakt endet in der Regel acht Wochen nach der Geburt.

Familienhebammen im Bezirksamt: Im Jugendamt des Bezirkes Neukölln hatten im Juni 2011 zwei Familienhebammen ihre Arbeit aufgenommen. Die Stellen waren auf drei Jahre befristet und mit einem Stundenkontingent von insgesamt 30 Wochenstunden ausgestattet. Die Familienhebammen nehmen eine Lotsenfunktion ein und kooperieren dazu mit dem Jugend- und Gesundheitsamt. Die Stiftung *Eine Chance für Kinder* finanzierte die Stellen zu der Zeit. Seit 2015 arbeiten im Bezirk zwei Familienhebammen, die inzwischen im Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) angebunden sind und aus Mitteln der Bundesinitiative Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen finanziert werden.

Niedergelassene Frauen- und Kinderärzte sowie das Vivantes Klinikum: Die Datenbank der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin verzeichnete 2012 für den Bezirk 25 niedergelassene Frauenärzte und 26 Kinder- und Jugendmediziner. Die Zahl der Frauenärzte ist 2015 mit 28 Eintragungen leicht gestiegen, die der Kinder- und Jugendmediziner mit 23 Einträgen leicht gesunken.[3]

Neukölln zählt mit über 325.000 Einwohnern zu den bevölkerungsreichsten Bezirken Berlins. Die Zahl der unter 18-Jährigen lag Ende 2013 bei 50.763. Neukölln steht damit an dritter Stelle hinter Pankow und Mitte. In Neukölln leben 21.740 Kinder unter sieben Jahren (Stand 31.12.2014). Sie sind die Hauptzielgruppe der Präventionskette, die mittel- und langfristig um weitere Lebensphasen ergänzt wird.

Vergleicht man die Geburtenraten der Bezirke, so stand Neukölln nach Angaben des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg mit 3298 Geburten im Jahr (Stand 2011) an vierter Stelle hinter Pankow, Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg. Aktuelle Zahlen verzeichnen eine leichte Steigerung: 3554 Geburten registrierte das Amt für Statistik 2013 in Neukölln. Pankow belegt hier weiterhin den Spitzenplatz mit 4496 Geburten, an zweiter Stelle steht Mitte mit 4123 Geburten im Jahr 2013. Neukölln hat Friedrichshain-Kreuzberg auf Platz drei zwischenzeitlich abgelöst. Die Geburtenzahlen in Neukölln sind weiterhin stark steigend.

---

[2] *Berliner Hebammenliste: http://www.berliner-hebammenliste.de/hebammensuche_fe.php, letzter Zugriff 15. Mai 2015.*

[3] *Datenbank der KV Berlin: http://www.kvberlin.de/60arztsuche/index.html, letzter Zugriff 25. Sept. 2015.*

Die Geburtsmedizin des Vivantes Klinikums ist die zentrale Einrichtung für Schwangere in Neukölln. Rund 3800 Mädchen und Jungen aus Neukölln und angrenzenden Bezirken kommen hier pro Jahr auf die Welt. In den Anmeldungen werden auch soziale Daten der Schwangeren („Blaue Karte") erhoben, die in die medizinische Dokumentation aufgenommen werden. Die Schwangeren nehmen meist erst wenige Wochen vor der Geburt Kontakt mit dem Klinikum auf, die mittlere Verweildauer nach der Geburt liegt bei etwa drei bis vier Tagen. Die Geburtsmedizin ist gut vernetzt mit anderen Einrichtungen in Neukölln, z. B. mit dem Kindergesundheitshaus e. V. sowie mit dem bezirklichen Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD).

Kinder- und Jugendgesundheitsdienst KJGD: Der sozialpädagogische Dienst im KJGD ist für die Hausbesuche nach der Geburt des Kindes zuständig und ist somit erster Ansprechpartner der Familien in sozialen, finanziellen und gesundheitsbezogenen Fragen. Neben der aktiven, aufsuchenden Begleitung versteht sich der KJGD aber auch als Lotse im Gesundheitswesen und im Quartier und gibt den jungen Müttern und Vätern auch Hinweise zu Kindertagesstätten, Tagesmüttern, Eltern-Kind-Gruppen, Sport- und Freizeitaktivitäten sowie in familienrechtlichen Fragen. Der KJGD versteht sich auch als Ansprechpartner für Erzieherinnen und Lehrkräfte.

Ärzte und Therapeuten des KJGD übernehmen kinderärztliche Untersuchungen und Entwicklungsdiagnostik für Säuglinge, Kleinkinder und Kinder bis zum 8. Lebensjahr sowie für Schulkinder und Jugendliche in enger Kooperation mit den niedergelassenen Kinderärzten. Auch sind sie Ansprechpartner bei Fragen zur Entwicklung des Kindes, übernehmen die Untersuchungen zur Kitaaufnahme sowie zur Einschulung, klären Eltern zur gesunden Ernährung ihrer Kinder auf und sind auch für die Impfungen zuständig. Sie beraten auch Kitas und Schulen bei Übergewicht oder bei speziellen Diättherapien und bieten Psychomotorikgruppen für Kita- und Schulkinder an.

Regionale Sozialpädagogische Dienste (RSD): Seit der Einführung der Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe ist die Arbeit im Jugendamt Neukölln in die drei Regionen Nord-West, Nord-Ost und Süd untergliedert. Die jeweiligen Regionalleitungen tragen unter anderem die Verantwortung für die familienunterstützenden Hilfen, die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen sowie für die Zusammenarbeit der Akteure innerhalb der Region. Die Regionalleitungen arbeiten allesamt nach denselben Vorgaben, haben aber vor Ort unterschiedliche Kooperationspartner und sind mit sehr unterschiedlichen Gegebenheiten konfrontiert. In allen drei Regionen sind unterschiedliche freie Träger als sogenannte Schwerpunktträger aktiv, die etwa 70 % der Leistungen (z. B. Hilfen zur Erziehung) abdecken.

Kindertagesstätten (und Angebote der Tagespflege): Unter den Kindertagesstätten in Neukölln gibt es sehr große Einrichtungen, die weit mehr als 100 Kinder aufnehmen können, aber ebenso sehr kleine Einrichtungen mit nur wenigen Kindern. Etwa ein Drittel der Kitas betreuen auch Neugeborene ab acht Wochen. Die Anzahl des pädagogischen Personals kann in jeder Kita sehr unterschiedlich sein, da die Berechnung von der Anzahl der Kinder, vom zeitlichen Umfang der Betreuung und vom Alter der Kinder abhängt. Die Dienst- und Fachaufsicht ist bei der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft angesiedelt. Im Jugendamt gibt es eine Stelle zur fachlichen Steuerung, die für alle Kitas in Neukölln – unabhängig vom Träger – zuständig ist. Die ehemals vom Bezirk Neukölln geführten Kitas gehören nun zum Teil zum Eigenbetrieb SüdOst, an den auch Kitas aus Treptow-Köpenick angeschlossen sind. 2015 war die Zahl der Kindertagesstätten etwas angewachsen: 200 Kindertagesstätten bestanden zum Stichtag 30.09.2015 in Neukölln.

Familienzentren: Der Berliner Senat fördert berlinweit den Aufbau von 26 Familienzentren. Auch Neukölln baut darüber sein Angebot aus. So hatte der Verein *Vielfalt e. V.* Anfang Dezember 2012 das gleichnamige Familienzentrum in der Silbersteinstraße eröffnet und kooperiert dafür mit der Kita *Silbersteiner Rappelkiste*. Anfang 2013 hatte der evangelische Kirchenkreis Neukölln seine Kita *Debora* am Standort Dammweg/Aronsstraße zu einem Familienzentrum weiter entwickelt. Der Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt eröffnete 2014 ein Familienzentrum am Droryplatz an der Kita *Du und Ich*. Insgesamt bestehen inzwischen drei vom Senat geförderte Berliner Familienzentren in Neukölln.

Angebote des Quartiersmanagements (QM): Ende 2012 gab es in Neukölln 11 Quartiersmanagementgebiete[4] mit zahlreichen Initiativen im Bereich der Frühen Hilfen, z. T. in Anbindung zu den o. g. Trägern der Kinder- und Jugendhilfe. Sie werden mithilfe der Vor-Ort-Büros finanziell und strukturell gefördert, beispielweise über Mittel des Europäischen Sozialfonds.

Das „Dormagener Modell" dient als Orientierung

In den weiteren Fachdiskussionen in Neukölln rückte mehr und mehr das Modell der Stadt Dormagen in den Blickwinkel. Die Stadt in Nordrhein-Westfalen hat mit ihrer kommunalen Umgestaltung des Hilfesystems und der darin eingebundenen Präventionskette ein Vorbildmodell für andere Kommunen geschaffen. Ausgehend vom Grundsatz „Prävention statt Reaktion" wurden kommunale Strukturen verändert, bestehende Hilfesysteme vernetzt und eine Präventionskette aufgebaut. Nach einem jahrelangen Entwicklungsprozess wurde 2006 mit dem programmatischen Aufbau des *Netzwerkes Frühe Förderung* (NeFF) begonnen. Vier Entwicklungen zeichneten sich 2011 als erste Erfolgsbilanz ab: [5]

- Die Ausgaben in der Jugendhilfe sind nicht – wie in anderen Kommunen – explodiert, sondern haben sich nur moderat erhöht.
- Die Familien werden verstärkt ambulant unterstützt. Die Zahl der stationären Hilfen ist zurückgegangen.
- Der Zugang zu den Eltern ist deutlich gestärkt; die Zielgruppe wird erreicht.
- Erste Zahlen deuten auch auf eine verbesserte Gesundheit von Kindern und Jugendlichen hin.

Die Erhebung „Familienguide", das Vorbild der Stadt Dormagen sowie das kontinuierliche Handeln durch die Vertreter des Bezirksamtes bereiteten den Boden, um einen Aufbau der Präventionskette schließlich auch mit verwaltungsexternen Akteuren in Neukölln zu diskutieren. Das Bezirksamt Neukölln (Abteilung Jugend und Gesundheit) hatte dazu Ende 2011 gemeinsam mit dem Verein Gesundheit Berlin-Brandenburg zur 2. Neuköllner Gesundheitskonferenz mit dem Titel „Prävention so früh wie möglich. Andere Wege gehen" eingeladen. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie sich Neukölln zu einem gesunden und familienfreundlichen Bezirk weiterentwickeln könnte. Die Antworten aus den Austauschrunden waren für die nachfolgende Weiterentwicklung handlungsleitend: Der erstmalige Hausbesuch in der Familie eines Neugeborenen wurde als einer der wichtigen „Türöffner" benannt, um den Hilfebedarf einschätzen sowie Unterstützungsleistungen vermitteln zu können. Um die Familien wirksam begleiten zu können, sei eine verbesserte und strukturierte Vernetzung der Akteure anzustreben, zum anderen das aktive Einbeziehen der Familien notwendig, so die Teilnehmer.

[4] *Stand November 2012.*

[5] *Quelle: Telefonat mit Uwe Sandvoss, Jugend- und Sozialförderung/ Integrative Sozialplanung der Stadt Dormagen, am 26. November 2012.*

Organisationsentwicklung im Bezirksamt

Als nächster Prozessschritt folgten mehrere Workshops als Teil einer Organisationsentwicklung im Bezirksamt im Mai und Juni 2012. Mitarbeiter der Abteilung Jugend und Gesundheit nahmen daran teil. Sie erarbeiteten strategische und operative Ziele zum Aufbau der Präventionskette (vgl. hierzu Kapitel 4) und planten die Verankerung von Präventionsbeauftragten in die Verwaltungsstrukturen. Der Plan, in Neukölln eine Präventionskette aufzubauen, gewann an Kontur.

Zentrale Ideen und Vorstellungen aus der Organisationsentwicklung des Bezirksamtes wurden auf der 1. Neuköllner Präventionskonferenz Anfang August 2012 diskutiert. Neben einführenden Referaten und einem kurzen Einblick in den Organisationsentwicklungsprozess folgten drei Gesprächsrunden im World-Café-Format, in denen die Gruppen jeweils unterschiedliche Perspektiven einnehmen sollten: aus Sicht der Verwaltung, der Anbieter und der Eltern. Quer durch alle Perspektiven gab es in folgenden Punkten große Übereinstimmung:

- **Planung und Sicherheit:** Aus Verwaltungs- und Anbieterperspektive betrifft Planung und Sicherheit vor allem die Finanzmittel, Strukturen und Zuständigkeiten, aus Sicht der Mütter und Väter geht es um verlässliche Ansprechpartner, z. B. um Vertrauenspersonen/Ansprechpartner für die ersten 6 Jahre oder auch um verlässliche Angebotsstrukturen.
- **Qualitätsmanagement:** In allen drei Arbeitsgruppen war Qualitätsentwicklung Thema. Das Bezirksamt als Koordinator erhielt dabei die Aufgabe, einen Überblick über die Angebote zu erstellen und weitere Bedarfe zu ermitteln sowie die Entwicklung von Qualitätskriterien federführend anzuschieben und umzusetzen.
- **Vernetzung und Zuständigkeiten:** Sowohl aus Verwaltungs- wie aus Anbieterperspektive sind die klaren und stabilen Strukturen der Zusammenarbeit, z. B. unterlegt mit Kooperationsvereinbarungen, besonders wichtig. Die freien Träger wünschten sich vor allem eine Kontinuität der Arbeit und der Personen. Projektträger und Verwaltung betonten gleichermaßen das Prozesshafte beim Aufbau einer Präventionskette. So wurden die Leitgedanken „Netzwerk schaffen und pflegen“ sowie „Prozess gestalten und vordenken“ in beiden Gruppen vielfach genannt.
- **Öffentlichkeitsarbeit und Informationsfluss:** Für eine transparente und kontinuierliche Kommunikation zu sorgen, ist sowohl aus Sicht der Verwaltung wie auch aus Sicht der freien Träger eine weitere zentrale Aufgabe, die im Rahmen der Koordination und Netzwerkarbeit zu leisten ist. Aus den Reihen der Verwaltung wurden darunter auch „Lobbyarbeit“ sowie das „Einbeziehen aller politischen Ebenen“ verstanden. Aus der Gruppe der Projektträger fokussierte sich der Blick mehr in Richtung „guter Informationsfluss/Transparenz/Wissenstransfer“. Aus Sicht der Familien sind unterschiedlichste Wege der Kommunikation denkbar – von der Website, über themenbezogene Apps für Mobiltelefone bis hin zu Broschüren, Pressearbeit in Formen von Medienberichten bis hin zu persönlichen Gesprächen.

Von der Konzeption zur Umsetzung

Von 2010 und Ende 2012 lag der Schwerpunkt auf der Konzeptions- und Planungsarbeit. Mit dem Erscheinen des ersten Handlungsleitfadens Ende 2012 erfolgte der Übergang in die Umsetzungsphase. Ziel war es nun, aus den Ideen und Erkenntnissen heraus eine Präventionskette als lückenloses Hilfenetz in Neukölln aufzubauen. In einem ersten Schritt sollte dafür die Lebensphase von Geburt bis Schuleintritt des Kindes abgedeckt werden. Neukölln hatte sich somit von Beginn an dafür entschieden, die Initiativen um die „Frühe Hilfen, die beim dritten Lebensjahr enden, auch auf die folgende Kindheitsphase auszudehnen. Ursachen für diese Entscheidung sind: die Ergebnisse der Erhebung „Familienguide", Fachtagungen mit Vertretern der Stadt Dormagen, der Austausch von verwaltungsinternen und -externen Vertretern auf den Gesundheits-, bzw. Präventionskonferenzen sowie die Organisationsentwicklung innerhalb des Bezirksamtes.

Hilfesystem	Angebote für werdende Mütter	Hilfen von der Geburt bis zum 3. Lebensjahr	Hilfen vom 3. bis zum 6. Lebensjahr
Gesundheitswesen	Frauenärzte Hebammen Geburtskliniken	Kinderärzte Hebammen	Kinderärzte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten Physiotherapeuten Logopäden
Gesundheitsamt	KJGD	Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) Familienhebammen	Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD)
Jugendamt	Familienhilfe Familienförderung	Kita Familienförderung Familienhilfe	Kita Familienförderung Familienhilfe Kinder- und Jugendsozialarbeit
Freie Träger	Schwangerenberatung Beratungsstellen aufsuchende Familienhilfe	Kita Tagesmütter Familienzentren Quartiersmanagement	Kita Tagesmütter Familienzentren Quartiersmanagement

Abbildung: Schematische Darstellung der Systeme, die gemeinsam eine Präventionskette aufbauen können

3. Grundorientierung, Ziele und Leitgedanken

Wo wollen wir hin? Die Einführung der Präventionskette in Neukölln zielt darauf ab, Kinder, junge Menschen und Familien systematischer und wirksamer zu unterstützen. Das bislang zergliederte Hilfesystem soll intensiver vernetzt und die Übergänge der Lebensphasen erleichtert werden. Mitarbeiter des Jugendamtes Neukölln formulierten dazu Leitgedanken, die für den Entwicklungs- und Aufbauprozess der Präventionskette handlungsleitend waren und sind.

Sie empfehlen darin,

- frühzeitig und vorausschauend zu handeln, sodass Probleme vermieden werden können.
- sowie Angebote und Hilfen bereit zu halten, um „Fälle" von Kinderschutz und/oder Störungen in der gesunden kindlichen Entwicklung erst gar nicht entstehen zu lassen.
- Auf eine einfache Formel gebracht, heißt das: mehr Prävention, weniger Intervention.

Die drei strategischen Ziele der Neuköllner Präventionskette, die die Beschäftigten in verwaltungsinternen Workshops gemeinsam entwickelt haben, lauten:

- Kindergesundheit wird in Neukölln als gemeinsame öffentliche und gesellschaftliche Aufgabe verstanden.
- Alle Eltern werden wertschätzend, achtsam, kulturspezifisch und kompetenzfördernd begleitet.
- Netzwerke für frühe Förderung, Beratung und Fortbildung von Kindern, Eltern und Fachkräften sind in Neukölln aufgebaut.

Klar wurde in den Austauschrunden auch, dass das Gestalten eines gesundheitsförderlichen Umfeldes für Kinder und ihre Familien weit über den Wirkungskreis von politischen Entscheidungsträgern und Beschäftigten in der Verwaltung hinausgeht. Der Aufbau einer Präventionskette erfordert eine breite Kooperation mit Fachkräften aus der freien Wohlfahrtspflege und dem Gesundheitswesen. Es geht darum, eine *Verantwortungsgemeinschaft* zu bilden, zu der die politischen Entscheider in Neukölln, Beschäftigte in den Ämtern auf der bezirklichen Ebene ebenso gehören wie weitere Akteure der Kinder- und Jugendhilfe und des niedergelassenen Gesundheitswesens.

Diese *Verantwortungsgemeinschaft* steht dabei in einem besonderen Spannungsfeld, denn die Zusammenarbeit im kommunalen Raum ist durch klare Hierarchien geprägt. Im Ernstfall eines gefährdeten Kindeswohls muss das Bezirksamt handeln und oftmals schnelle Entscheidungen treffen, die nicht immer mit den Sichtweisen der beauftragten freien Träger der Wohlfahrtspflege übereinstimmen werden. So geht es auf der einen Seite um eine gelingende Kooperation im Rahmen von Gesundheitsförderung und Prävention, auf der anderen Seite bestimmen die gesetzlichen Grundlagen bei akuten Gefährdungen die Hierarchien und das Verantwortungsgefälle zwischen dem Bezirksamt als Auftraggeber und den Projektträgern als Auftragsnehmer. Das Einbinden der Akteure aus dem Gesundheitswesen stellt eine weitere Hürde dar. Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen (z. B. Ärzte, Hebammen, Logopäden) und Kommunen hatten im Rahmen von Prävention und Gesundheitsförderung bislang wenig Kontakt. Dennoch sind gerade die Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen wichtige Partner, um Familien frühzeitig zu erreichen. Klar wurde auch, dass der Prozess, gemeinsam auf ein gesundes Aufwachsen im Bezirk hinzuwirken, nicht nur Konzepte und Instrumente der Jugendhilfe, des öffentlichen Gesundheitsdienstes und auch der Bildungseinrichtungen verändern wird. Auch die Kontakte und Beziehungen über die Systemgrenzen hinweg – in die freie Trägerschaft und das Gesundheitswesen – werden sich wandeln und neu ausrichten müssen. Um gemeinsam zu wachsen, ist es grundlegend, übereinstimmende Ziele zu erarbeiten und immer weiter zu entwickeln, an denen sich die Kooperationen ausrichten können.

4. Organisationsstruktur und Finanzierung

4.1 Verortung der Koordinierungsstelle in der Bezirksverwaltung

Mit der Entscheidung, eine Präventionskette in Neukölln aufzubauen, waren auch Veränderungen in der Bezirksverwaltung verbunden. Die dafür nötige intensivere Zusammenarbeit der Verantwortlichen in der Abteilung Jugend und Gesundheit musste strukturell umgesetzt werden. Die Stelle für Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination des öffentlichen Gesundheitsdienstes (QPK) übernahm als Stabsstelle diese Querschnittsaufgabe und richtete dazu eine Koordinierungsstelle ein. Der Koordinierungsstelle gehören jeweils ein Vertreter des Jugendamtes sowie des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes (KJGD) an. Diesem Gremium obliegt auch die inhaltlich-fachliche Steuerung der beiden Präventionsbeauftragten, die im Dezember 2012 und im Mai 2014 eingestellt worden sind und der QPK angehören. Mit dieser zentralen Anbindung sollte die Akzeptanz in den Bereichen Jugend und Gesundheit der Bezirksverwaltung gestärkt und gewährleistet werden. Die Koordinierungsstelle tagt ein Mal pro Monat, um die Umsetzung der hier beschriebenen Präventionsstrategie zu steuern und abzustimmen.

4.2 Präventionsbeauftragte: Aufgabengebiet und aktueller Zuschnitt der Zusammenarbeit

Die zentralen Aufgaben der Präventionsbeauftragten sind:

- interdisziplinäres kommunales Netzwerk aufbauen und pflegen
- Aktivitäten der Frühen Hilfen in den Regionen planen, koordinieren und umsetzen
- Strategien und Konzepte entwickeln, um Angebotsstruktur zu verbessern
- Entwicklung von Qualitätsstandards und deren Umsetzung
- Beteiligung und Steuerung von Gremienarbeit
- Infotransfer in Ausschüssen und Gremien
- Erstellung und Auswertung von Statistiken
- Kommunikation und Infotransfer innerhalb des Netzwerkes
- Initiierung von Fortbildungsmaßnahmen und Schulungen von Multiplikatoren

Die Koordination und Vernetzung sollen dabei entlang der bereits bestehenden Netzwerke in Neukölln erfolgen. In einem ersten Schritt standen dabei alle Lebensphasen von der Geburt bis zum Schuleintritt im Fokus. Die Präventionsbeauftragten hatten für diese Zielgruppe die aktuellen Bedarfe für präventive Maßnahmen zu ermitteln. Angebotslücken sollten mit entsprechenden Programmen und Projekten gefüllt werden, die bei Erfolg und Wirksamkeit in eine Verstetigung zu überführen waren. Die Beschäftigten der Abteilung Jugend und Gesundheit waren aufgerufen, die Präventionsbeauftragten beim Aufbau der Präventionsnetzwerke zu unterstützen.

Ursprünglich war geplant, jeweils einen Präventionsbeauftragten der Region Neukölln-Nord und Neukölln-Süd zuzuordnen. Diese regionale Aufteilung hat sich in der Praxis jedoch nicht als sinnvoll erwiesen. Eine Abgrenzung nach Regionen wäre insbesondere schwer gefallen, da sich viele Vorhaben und Projekte auf ganz Neukölln beziehen. Praktikabel erwies sich eine grundsätzliche thematische Aufteilung sowie eine darüber hinausgehende Aufgabenverteilung im Einzelfall. Grundsätzlich sind die beiden Präventionsbeauftragten für alle Anliegen gleichermaßen Ansprechpartner.

4.3 Weitere Akteure der Präventionskette

Eine Vielzahl von verschiedenen Trägern, Einrichtungen, Diensten, Institutionen, Angeboten und Fachkräften bilden gemeinsam die Präventionskette, mit der Kinder vom ersten Lebenstag an beim gesunden Aufwachsen unterstützt werden.

Die Partner der Neuköllner Präventionskette kommen aus folgenden Bereichen:

- Bezirksamt, BVV Neukölln und Senatsverwaltung sowie andere Bezirke
- Verbände und Freie Träger der Jugendhilfe und des Gesundheitswesens
- Geburtskliniken, niedergelassene Gynäkologen und Kinderärzte
- Krankenkassen (§ 20 SGB V)
- Hebammen, Familienhebammen
- Kindertagesstätten, Elterninitiativkindertagesstätten, Kindertagespflegestellen, Tagesmütter
- Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Schülerclubs und Schulstationen
- Nachbarschaftshäuser und Familienzentren
- Ehrenamtliche und Freiwillige
- Kultur- und Bildungseinrichtungen
- Quartiersmanagement
- Stadtteilmütter
- Jobcenter
- Kirchen, Moscheen, Gemeinden
- Sportvereine
- Sozialberatungsstellen und Schuldnerberatung
- Wohnungsbaugesellschaften

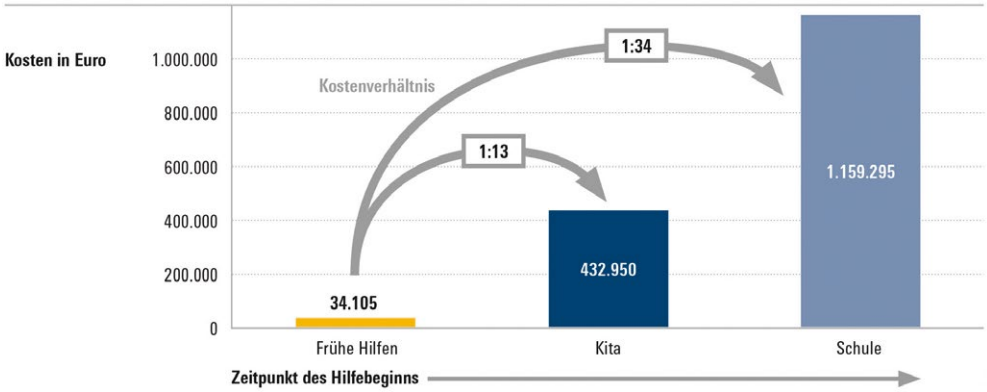
Die Präventionsbeauftragten haben den Auftrag, Fachkräfte und Akteure vor Ort intensiv in die Netzwerkarbeit einzubinden. Gemeinsames Ziel ist es, gesundheitliche, psychosoziale, erziehungsfördernde und bildende Angebote besser zu verknüpfen und fließende Übergänge zu schaffen. Die Zusammenarbeit kann dabei in unterschiedlichen Stufen gestaltet werden. Paten, Ehrenamtliche und ideelle Unterstützer sind ebenso willkommen wie feste Netzwerkpartner.

4.4 Finanzierung der Präventionskette

Die Präventionskette soll dazu beitragen, langfristig die Kosten bzw. Kostensteigerungen im Sozial- und Jugendhilfeetat zu mindern. Die Erfahrungen aus Dormagen zeigen, dass ein Anstieg der Jugendhilfekosten – wie dies in vielen Kommunen Deutschlands in den vergangenen Jahren der Fall war – abgemildert werden konnte. Unterschiedliche Untersuchungen belegen zudem, dass sich Investitionen im frühen Lebensalter der Kinder langfristig auszahlen.[6] So hat das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) beispielsweise eine Expertise zum volkswirtschaftlichen Nutzen Früher Hilfen erstellt. Nach dieser Modellrechnung summieren sich die Folgekosten auf das 13- bis 34-fache der Aufwendungen im Vergleich zu einer gelungenen Frühen Hilfe.

[6] *Vgl. dazu auch „Familienguide – Entwicklung eines Handlungsfeldes", S. 9 sowie Modellprojekt: Guter Start ins Kinderleben. Werkbuch Vernetzung (2011), S. 35 ff.*

KOSTEN IM LEBENSLAUF NACH DEM ZEITPUNKT DES HILFEBEGINNS



Quelle: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)

Über ein Hilfesystem, das frühzeitiger ansetzt, könnten spätere Folgekosten eingespart werden. Mit einem vernetzten, gut strukturierten Hilfesystem könnten die Mittel zielgenauer eingesetzt werden. Darüber hinaus wäre auch eine effizientere Steuerung möglich. So könnten jene Projekte und Programme, die sich innerhalb der Neuköllner Präventionskette bewährt haben, grundsätzlich in eine Regelfinanzierung überführt werden.

Die Neuköllner Präventionskette wurde wie folgt finanziert:

Eigenmittel des Bezirksamtes: Das Bezirksamt stellt seit 2012 jährlich ein Budget von 100.000 Euro für die Umsetzung der Präventionskette bereit, das zur Finanzierung von Projekten wie etwa das Begrüßungspaket, die Schreibabyambulanz oder die Entwicklung der App eingesetzt wird.

Bundesinitiative Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen: Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend fördert in einem flächendeckenden Programm von 2012 bis 2015 den Aus- und Aufbau von Netzwerken der Frühen Hilfen sowie den Einsatz von Familienhebammen auch unter Einbeziehung ehrenamtlicher Strukturen in den Ländern und Kommunen. Für das Jahr 2013 standen bundesweit 45 Millionen Euro, für 2014 und 2015 jeweils 51 Millionen Euro zur Verfügung. Der Bund hat sich zudem verpflichtet, sich auch nach Ablauf des Modellprogramms finanziell zu engagieren. Geplant ist, den Bereich Frühe Hilfen sowie die psychosoziale Unterstützung von Familien mit kleinen Kindern bundesweit mit 51 Millionen Euro jährlich fortzuführen. Das Nationale Zentrum für Frühe Hilfen (NZFH) berät das Förderprogramm durch fachliche Stellungnahmen. Zentrales Kriterium bei der finanziellen Förderung von Netzwerken ist die Einrichtung einer Koordinationsstelle. Ende 2012 hatte Neukölln bereits die Koordinierungsstelle innerhalb der Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination des öffentlichen Gesundheitsdienstes (QPK) eingerichtet und eine entsprechende Förderung über den Berliner Senat beantragt.

Aufgrund der Verwaltungsvereinbarung hat Neukölln 2013 Mittel in Höhe von insgesamt 247.301 Euro erhalten. Für die Koordination des Netzwerkes standen 66.667 Euro zur Verfügung. Mit dem restlichen Betrag von 180.634 Euro wurden neue Angebote der Frühen Hilfen (z. B. Familiengutschein) finanziert. Der Einsatz der Familienhebammen war 2013 über Stiftungsgelder abgesichert. Die Beschäftigung eines Präventionsbeauftragten konnte kostenneutral über eine Abordnung aus der Berliner Senatsverwaltung für Inneres und Sport ermöglicht werden.

Für 2014 hat Neukölln gemäß Verteilerschlüssel insgesamt 284.404 Euro erhalten. Der größte Teil der Fördermittel in Höhe von 217.737 Euro wurden für den Einsatz der Familienhebammen sowie für die Fortführung ausgewählter Projekte der Frühen Hilfen verwendet. Mit dem restlichen Betrag wurde 2014 die Stelle eines weiteren Präventionsbeauftragten eingerichtet.

Projekt- und Programmmittel: Ein weiteres Ziel war, Stiftungsmittel sowie Gelder aus Europäischen-, Bundes- und Länderprogrammen gezielt einzuwerben. Bestehende Förderkulissen in Neukölln, wie die *Soziale Stadt* und *Aktionsräume plus* sollten in der Bezirksverwaltung abgestimmt für den Auf- und Ausbau der Präventionskette eingesetzt werden. Erfolgreich eingeworben werden konnten für die Jahre 2014 und 2015 insgesamt 201.343,15 Euro aus dem Netzwerkfonds, einem Teilprogramm des Förderprogramms *Soziale Stadt*. Das Geld wird dazu verwendet, die Aktivitäten der Präventionskette an den Übergängen Kita und Schule zu stärken. Projektpartner sind dabei: Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V., der Bezirk Marzahn-Hellersdorf, die Berliner Senatsverwaltungen für Gesundheit und Soziales sowie für Stadtentwicklung und Umwelt.

Krankenkassen: Die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) ist verpflichtet, Präventionsangebote in verschiedenen Formen finanziell zu fördern. Die AOK Nordost hatte sich 2013 im Bereich Ernährungsberatung in Neukölln engagiert. Das Angebot wurde jedoch aufgrund der vergleichsweise geringen Resonanz 2014 nicht weiter fortgeführt. Inwieweit die Krankenkassen künftig als Partner der Neuköllner Präventionskette bereitstehen, ist aktuell noch nicht abschließend abzusehen. Das im Sommer 2015 in Kraft getretene Präventionsgesetz[7] sieht unter anderem vor, dass die gesetzlichen Krankenkassen verstärkt in die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, wie etwa Kindertagesstätten oder Schulen, investieren müssen.

[7] *Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention (Präventionsgesetz – PrävG), vom 17. Juli 2015, Bundesgesetzblatt Jahrgang 2015 Teil I Nr.31.*

5. Bilanz der Aufbauphase (2013–2015)

Nach zwei Jahren des Aufbaus gilt es, eine erste Bilanz zu ziehen: Was haben wir bislang erreicht? Welchen Lücken konnten wir füllen, welche Übergänge glätten? Handlungsleitend waren dazu die operativen Ziele, die die Beschäftigten des Bezirksamtes in mehreren verwaltungsinternen Workshops Ende 2012 ausformuliert hatten:

- Aufbau geeigneter systematisch entwickelter Angebote zur frühen Förderung
- Aufbau gut funktionierender Netzwerke
- Schaffen eines tatsächlich gelingenden und frühzeitigen Zugangs zu den Familien, insbesondere in belasteten Lebenslagen
- Informations- und Wissensvermittlung in klarer und geeigneter Form für Familien, Eltern, Mütter und Multiplikatoren
- ressortübergreifende Zusammenarbeit insbesondere der Fachkräfte aus den Bereichen Jugend und Gesundheit zum lückenlosen Ausbau bedarfsgerechter Angebote
- gelingende Gestaltung der Übergänge zwischen Schwangerschaft und Familie, Familie und Kita, Kita und Schule
- Hinwirken auf stabile sozioökonomische Rahmenbedingungen der Familie
- Schaffen einer kinder- und familienfreundlichen Umgebung

In den folgenden Unterkapiteln werden diese operativen Ziele den jeweiligen zentralen Handlungsbereichen zugeordnet:

- 5.1 Zusammenarbeit innerhalb des Netzwerkes und zwischen den Fachkräften,
- 5.2 Bestandsaufnahme der Angebote,
- 5.3 Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements,
- 5.4 Kommunikation innerhalb des Netzwerkes und Öffentlichkeitsarbeit

Anschließend werden sie mit den umgesetzten Vorhaben in den Jahren 2013 und 2014 abgeglichen. Nicht immer lassen sich die gesetzten Ziele dabei trennscharf zuordnen und abgrenzen. Eine Broschüre zum Übergang zwischen Familie und Kita beispielsweise ist zum einen ein Instrument der Öffentlichkeitsarbeit, aber trägt zum anderen auch zu einem besseren Verständnis der Fachleute bei, wenn diese bei der Erstellung multiprofessionell zusammenarbeiten, wie es hier der Fall war. Schließlich sorgt die Information auch dafür, dass Eltern und Kinder den Übergang besser bewältigen können.

5.1 Zusammenarbeit innerhalb des Netzwerkes und zwischen den Fachkräften

Die Akteure aus den Bereichen Gesundheit, Bildung und Soziales hatten in der Konzeptionsphase dafür plädiert, bereits etablierte Strukturen zum Aufbau der Präventionskette zu nutzen. Mit dem operativen Ziel „Aufbau gut funktionierender Netzwerke" wird diese Erwartung eingelöst. Austauschforen, Netzwerke, Arbeitsgruppen, Runde Tische, die sich in Neukölln bereits etabliert hatten, sollten demnach zur Bildung der Präventionskette nicht aufgelöst oder zentral gebündelt werden. Vielmehr war es das Ziel, deren Vertreter so weit wie möglich in den Aufbau der Präventionskette einzubinden. So umfasst die Präventionskette mittlerweile unterschiedliche, zum Teil bewährte und zum Teil neu geschaffene Netzwerke, die junge Familien unterstützen.

Zu den Netzwerken zählen:

- Die Arbeitskreise Frühprävention Nord und Süd stellen auf der Ebene des Jugendamtes verwaltungsinterne und -externe Fachkräfte, die in den Bereichen Kinderschutz, Jugendhilfe, Gesundheitswesen und Familienförderung zusammenarbeiten.
- Die *Arbeitsgemeinschaften gemäß § 78 des Achten Buches Sozialgesetzgebung – SGB VIII* (kurz AG 78) als Foren, in denen sich Vertreter des Jugendamtes, freie Träger aus den Bereichen Kita und Jugendhilfe, deren Leitungen sowie die fachliche Steuerung des Bezirksamtes über Maßnahmen für Kinder und Jugendliche abstimmen.
- In der *NetzWerkstatt Kinder, Eltern, Bildung* koordiniert der Bezirk verschiedene Akteure, die Bildungs- und Lernangebote für Familien bereithalten. Zu den zentralen Standorten gehören das *Haus der Familie*, die *Alte Post/ Donaustr.*, das *Familienzentrum Vielfalt* und das *Präventionszentrum Frühe Hilfen* als Kooperationspartner. Darüber hinaus arbeiten in der *NetzWerkstatt Kinder, Eltern, Bildung* auch die Stadtbibliothek, die Musikschule, die Volkshochschule und das Neuköllner Kulturamt mit. [8]
- In den Initiativen *Anschwung für frühe Chancen* unterstützt die bundesweit tätige Kinder- und Jugendstiftung Städte und Gemeinden dabei, frühkindliche Bildungsangebote auszubauen und zu verbessern. Vier Anschwung-Initiativen sind in den vergangenen Jahren in Neukölln gestartet worden. Darin eingebunden sind das Familienzentrum *Debora*, die Quartiersmanagements Harzer-/Ganghofer-Kiez, Schillerpromenade, Gropiusstadt sowie Köllnische Heide. Die Anschwung-Initiativen werden zum Teil weiterhin gefördert, zum Teil laufen sie ohne Förderung weiter. Auch 2015 soll es weitere kostenlose Unterstützungsangebote für die Einrichtungen geben, um sie im Bereich der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung zu stärken.
- Auf der Ebene des Quartiersmanagements gibt es entsprechende Vernetzungen im Ganghofer Kiez, in der Gropiusstadt und rund um den Reuterplatz. Sie werden – wie auch der Runde Tisch *Gesund im Reuterkiez* – aus Mitteln des Förderprogramms *Soziale Stadt* finanziert.
- Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH), das von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Köln und dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München getragen wird, unterstützt im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen den Aufbau von kommunalen Netzwerken für Frühe Hilfen.
- Die BZgA hat den kommunalen Partnerprozess *Gesund aufwachsen für alle!* im Rahmen des Kooperationsverbundes *Gesundheitliche Chancengleichheit* auf den Weg gebracht. Dieser soll Kommunen, die vor Ort Präventionsketten aufbauen, in einem Austausch zusammenführen. Darin eingebunden sind die kommunalen Spitzenverbände und das Gesunde-Städte-Netzwerk.[9]

Vertreter dieser Netzwerke sowie weitere Engagierte und Interessierte kommen unter dem Dach der Präventionskonferenzen einmal pro Jahr zusammen, um sich über aktuelle Aktivitäten im Rahmen der Präventionskette in Neukölln zu informieren und sich auszutauschen. Die Präventionsbeauftragten organisieren die Präventionskonferenzen, die jeweils rund 140 Fachleute anziehen.

[8] *siehe http://www.berlin.de/ba-neukoelln/org/qm/werkstatt_keb.html, letzter Zugriff 16. Mai 2015.*

[9] *siehe http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/kommunaler-partnerprozess-gesund-aufwachsen-fuer-alle-gestartet/ letzter Zugriff 16. Mai 2015.*

Zentrale Inhalte der Präventionskonferenzen in den Jahren 2013 und 2014

Die Zusammenarbeit im Netzwerk war das zentrale Thema der 3. Präventionskonferenz im Jahr 2013. Im Mittelpunkt standen dabei der Aufbau der Datenbank und die Entwicklung einer App zur Präventionskette. Alle Hilfen, Beratungen, Kurse und Unterstützungsangebote für junge Familien waren dazu weitgehend vollständig erhoben worden. Auf der Konferenz wurde eine erste lauffähige Version der Webanwendung präsentiert. Vorgestellt wurde auch die Broschüre „Kind und Kita", an der sowohl Beschäftigte des Bezirksamtes Neukölln als auch Kitaleiterinnen sowie weitere Fachkräfte aus Neukölln mitgewirkt haben. Sie klärt über die wichtigsten Fragen von Familien zum Kitabesuch auf, erläutert den Bildungsauftrag von Kita und Tagespflege und informiert zum Kitagutschein und zum Antragsverfahren. Weitere Themen waren die Zusammenarbeit der Stadtteilmütter mit dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) im Rahmen von Hausbesuchen nach einer Geburt sowie die Einführung des Neuköllner Familiengutscheins zum 1. Oktober 2013.

Die 4. Präventionskonferenz im Juni 2014 war die Plattform, um über den aktuellen Stand der Projekte *Neuköllner Qualitätswerkstätten*, *Familiengutschein* sowie *Datenbank und Webanwendung* zu informieren. Neu vorgestellt wurde die Einrichtung einer zweiten Schreibabyambulanz in Neukölln, das Projekt *Qualitätsmerkmale Neuköllner Familienzentren* sowie die Neuköllner Familienhebammen. Schwerpunkt der Tagung war die Erweiterung der Handlungsstrategie auf die Lebensphase vom 3. bis zum 6. Geburtstag und auf den Übergang von der Kita in die Grundschule. Um die Kooperation zwischen Kita und Schule zu stärken, hatten Vertreter aus Kita, Schule, Politik, Verwaltung, Elternvertretern und freien Trägern im Januar 2014 an einem Workshop teilgenommen. Sie haben gemeinsam die wichtigsten Stolpersteine beim Übergang identifiziert und entsprechende Handlungsempfehlungen erarbeitet. Präsentiert wurde auch eine Broschüre, die die wichtigsten Fragen rund um die Lebensphase des Überganges zwischen Kita und Grundschule beantwortet.

Um Partizipation zu ermöglichen und den Austausch unter den Akteuren zu intensivieren, wurden nach der Konferenz erstmals Workshops zu zwei Themen angeboten. Unter dem Titel „Attraktive Neuköllner Kitas für Familien unterschiedlicher kultureller Prägung" widmete sich der erste Workshop der Frage, wie Kitas vermehrt auch für Eltern und Kinder mit Migrationshintergrund attraktiv werden könnten. Der zweite Workshop war Teil des Projektes „Qualitätsmerkmale Neuköllner Familienzentren" und richtete sich an jene, die mit Familienzentren zusammenarbeiten, aber kein eigenes betreiben. Sie konnten ihre Wünsche und Erwartungen an Familienzentren in Neukölln formulieren.

Weiter wurden 2013 und 2014 innerhalb der Neuköllner Präventionskette neue, ergänzende Vernetzungen angestoßen. Diese sind:

- die verwaltungsinternen Qualitätswerkstätten,
- der Jour fixe *Kinderschutz* gemeinsam mit Fachärzten des Vivantes Klinikums, niedergelassenen Kinderärzten und Fachkräften aus dem Jugendamt und dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
- sowie das Netzwerk Neuköllner Familienzentren.

Sie haben vor allem das Ziel, die Arbeit in einer multiprofessionellen Runde zu reflektieren und sollen dazu beitragen, die Qualität in den jeweiligen Bereichen weiterzuentwickeln.

5.2 Bestandsaufnahme der Angebote

Füllen der Angebotslücken

Der „Aufbau geeigneter systematisch entwickelter Angebote zur frühen Förderung" war das zentrale operative Ziel zu Beginn der Aufbauphase. Im zweiten Halbjahr 2013 wurden daher mehrere Projekte der Frühen Hilfen zeitlich befristet mit Beträgen zwischen 12.000 und 34.000 Euro gefördert, die sich vor allem an junge Schwangere und Familien mit Säuglingen richteten.

Dazu zählen

1. die Gruppentreffen *Baby und ich* des Kinderschutzzentrums e.V.,
2. die Gruppenberatungen *Jung und Schwanger* des Kindergesundheitshauses e.V.,
3. die Familienbildungsangebote im Richard- und im Harzer Kiez von AspE e.V.,
4. die bewegungs- und spielerischen Angebote der Familienbildung des Kinder- und Jugendhilfeverbundes (KJSH-Stiftung),
5. das Programm *Erste Schritte* der Lebenswelt gGmbH,
6. das Programm *Bärenstark ins Leben mit ehrenamtlichen Familienpaten* des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF),
7. das Angebot *Frühe Hilfen für neu zugewanderte Familien aus Südosteuropa* des Neuköllner Nachbarschaftsheims und
8. der Neuköllner Familiengutschein, an dem sich der evangelische Kirchenkreis, der Kinder- und Jugendhilfe-Verbund (KJSH-Stiftung) sowie Vielfalt e.V. beteiligen.

Die ersten fünf genannten Angebote werden seit 2014 über den Etat des Jugendamtes finanziert, die anderen drei werden weiterhin im Rahmen der Präventionskette mit bis zu 68. 000 Euro aus Mitteln der Bundesinitiative Frühe Hilfen gefördert. Zu den geförderten Projekten sind 2015 weitere hinzugekommen – nämlich der *Babylotse* sowie eine weitere Schreibabyambulanz.

Präventionsprojekt Babylotse am Vivantes Klinikum Neukölln

Zu Jahresbeginn 2015 startete am Vivantes Klinikum das Projekt *Babylotse*. Zentrales Ziel ist es, Familien frühzeitig dabei zu unterstützen, erkannte Risikofaktoren zu reduzieren und sie bedarfsgerecht in das bestehende Unterstützungssystem zu vermitteln. Die Babylotsen sprechen angehende Mütter bereits bei der Schwangerenberatung oder auf der Entbindungsstation an und vermitteln bei Bedarf Unterstützung etwa durch eine Familienhelferin. Mütter und auch Väter erfahren so frühzeitig, wie sie mit ihrem Nachwuchs eine Beziehung aufbauen können und was in Belastungssituationen helfen kann. Sie erfahren auch, wie sie sich und ihr Kind gesund ernähren, welche Gefährdungen in den ersten Lebensmonaten auftauchen können und wie sie sich und ihren Säugling vor Krankheiten schützen können.

Einrichtung einer zweiten Schreibabyambulanz

Experten schätzen, dass zwischen 16 und 29 % aller Neugeborenen in den ersten drei Monaten exzessiv schreien. Rund 8 % der Neugeborenen zeigen diese Form der Regulationsstörung auch über den dritten Lebensmonat hinaus. Weitere 15-20 % der Säuglinge haben Schlafstörungen und wachen mindestens dreimal pro Nacht an fünf Tagen in der Woche auf. Diesen Eltern stehen sogenannte Schreibabyambulanzen zur Seite. Ende 2013 hatte der KJGD den Bedarf und die bestehenden Angebote in Neukölln analysiert. Das Ergebnis: Es ist davon auszugehen, dass etwa 15-20 % der Eltern davon betroffen sind und Unterstützung brauchen. Nur ein Teil dieser Kinder kann über unterschiedliche Therapieformen versorgt werden, die die Krankenkassen bezahlen. Andere Angebote wie etwa PEKIP-Gruppen, Mutter-Kind-Gruppen, Babymassage oder Babyschwimmen werden von Eltern und Kindern nicht angenommen, da sie oft kostenpflichtig sind. Angesichts von rund 3000 Geburten pro Jahr in Neukölln liegt der Unterstützungsbedarf bei ca. 200-300 Fällen. Die bereits bestehende Schreibabyambulanz am Vivantes Klinikum Neukölln reicht dafür nicht aus. Nach eigenen Angaben wird sie in rund 50 Fällen pro Jahr aktiv. So bleiben weitere 150 bis 250 Fälle übrig, die nicht versorgt werden. Die Einrichtung einer zweiten Schreibabyambulanz durch den Verein *Rückhalt* wurde im Jahr 2014 mit rund 15.000 Euro gefördert. Das Angebot wurde in 2015 noch einmal erheblich ausgeweitet und wird ab 2016 direkt vom Gesundheitsamt koordiniert.

Frühzeitiger Zugang zu den Familien, um Unterstützung anzubieten

Der frühzeitige Zugang zu den Familien war mit dem operativen Ziel „Schaffen eines tatsächlich gelingenden und frühzeitigen Zugangs zu den Familien, insbesondere in belasteten Lebenslagen" als weiteres Handlungsfeld benannt worden. Mit der Aufwertung des Hausbesuchs des KJGD, den Familienhebammen und dem Familiengutschein sind hier entscheidende Angebote ergänzt worden. Die bisherige Praxis, dass Mitarbeiter des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes (KJGD) mit den jungen Müttern bereits in der Geburtsklinik Kontakt aufnehmen, wurde 2013 und 2014 fortgeführt und aufgewertet. Mit der Einführung des Projektes *Babylotse* konnte an Stelle der Besuche durch den KJGD eine enge Kooperation zwischen Babylotsen und KJGD treten. Etwa sechs Wochen nach der Geburt erhalten die Familien ein ansprechend gestaltetes Begrüßungsschreiben, in dem ihnen zur Geburt des Kindes gratuliert und ein Termin für den Hausbesuch vorgeschlagen wird. Zum Hausbesuch bringen die KJGD-Mitarbeiterinnen ein Begrüßungspaket mit, in dem wichtige Informationen für die erste Lebensphase des Kindes (z. B. Elternbegleitbuch, Spielsachen und Pflegematerialien) zusammengestellt sind.

Familienlotsen an der Schnittstelle zwischen Gesundheitswesen und Bezirk

Auch das Projekt *Familienlotsen* setzt auf eine intensivere Vernetzung der bezirklichen Hilfsangebote und des Gesundheitswesens vor Ort. Die Idee wurde im intensiven Austausch mit den niedergelassenen Kinderärzten in Neukölln entwickelt. Anfang Juni 2015 wurde das Vorhaben gemeinsam mit einer zentralen Gemeinschaftspraxis von Kinderärzten in Nord-Neukölln umgesetzt. Vier Stunden in der Woche steht dort eine pädagogische Fachkraft als Ansprechpartner bereit. Die Kinderärzte vermitteln die Eltern gezielt an den Familienlotsen, der während der Praxissprechstunde für Einzel- und Gruppenberatungen zur Verfügung steht. Der Familienlotse ist mehrsprachig und arbeitet kultursensibel, er klärt insbesondere zu Erziehungs-, Bildungs- und Gesundheitsthemen auf. Bei Bedarf verweist er auf weitere Einrichtungen und Anlaufstellen aus dem Jugend-,

Gesundheits- und Sozialbereich, unterstützt bei der Kontaktaufnahme und bietet seine Begleitung an. Familienlotsen holen Mütter und Väter dort ab, wo diese in ihrem Alltag ganz verständlich Rat und Unterstützung suchen. Das Projekt *Familienlotsen* stärkt insbesondere die multiprofessionelle Kooperationen im Netzwerk der Präventionskette.

Familienhebammen sorgen sich insbesondere um belastete Familien

Der Einsatz der Familienhebammen war in Neukölln zu Beginn durch die finanzielle Unterstützung der Stiftung *Eine Chance für Kinder* ermöglicht worden. Die Abteilung Jugend und Gesundheit hatte 2011 eine entsprechende Kooperationsvereinbarung mit der Stiftung geschlossen. Diese sah vor, dass die Familienhebammen in Neukölln vom Mai 2011 bis einschließlich April 2014 mit bis zu 30 Stunden pro Woche aus Stiftungsmitteln gefördert werden. Die Erfahrung aus der ersten Förderphase bestätigte, dass der Einsatz der Familienhebammen ein wichtiges Instrument ist, um insbesondere belastete Familien erreichen und unterstützen zu können. Familienhebammen haben eine spezielle Weiterbildung absolviert, um im Bereich der Frühen Hilfen tätig zu werden. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist es, sozial belastete Familien auf Wunsch zu Hause aufzusuchen, sie zur Gesundheitsförderung und Beziehungsgestaltung mit dem Neugeborenen zu beraten und zu unterstützen. Was die Familienhebammen konkret anbieten, orientiert sich an den Bedürfnissen der jeweiligen Familie. Die Familienhebammen kooperieren eng mit anderen Akteuren des Gesundheits- und Jugendbereichs, um auf weiterführende Angebote verweisen zu können. Seit Mai 2014 werden die Familienhebammen in Neukölln über die Fördermittel der *Bundesinitiative Frühe Hilfen* bezahlt. Sie sind mittlerweile im Kinder- und Jugendgesundheitsdienst strukturell verankert. Eine sozialpädagogische Fachkraft aus dem KJGD koordiniert ihren Einsatz. 2015 wurde eine zusätzliche Familienhebamme eingestellt und der Stundenumfang insgesamt erhöht.

Familiengutschein zur Gesundheitsförderung und Elternaktivierung

Die Präventionskette kann nur gelingen, wenn die betroffenen Eltern über das Hilfenetz auch erreicht werden. Auswertungen der vorliegenden Gesundheitsdaten, z. B. Schuleingangsuntersuchungen, ließen jedoch den Schluss zu, dass die in Neukölln vorhandenen Einrichtungen und Kurse zur Familienbildung nicht in ausreichendem Maße genutzt werden. Dies kann vielerlei Gründe haben, etwa fehlende Kenntnis von diesen Angeboten, wenig Anreiz zur Nutzung oder auch nicht ausreichende finanzielle Mittel. Hier setzt der Familiengutschein an, denn er berechtigt zur kostenfreien Teilnahme an einem oder mehreren speziellen Kursen. So können auch sozial schwächere Familien Angebote wahrnehmen. Da der Gutschein direkt mit dem Begrüßungsschreiben des KJGD an die Familie des Neugeborenen versendet wird, erreicht er nahezu alle jungen Familien in Neukölln. Zudem vermittelt der Gutschein eine Übersicht über Angebote und Einrichtungen und stärkt damit deren Bekanntheitsgrad.

Der Familiengutschein kann bei folgenden Partnern eingelöst werden:

- Nachbarschaftszentrum Wutzkyallee
- Trapez Rudow
- Familienzentrum Debora
- Familienzentrum Vielfalt

Mit dem jeweiligen Träger, der die Organisation und Abrechnung übernimmt, wurde ein Leistungsvertrag abgeschlossen.

Übersicht über die Inhalte der Angebote im Jahr 2014:

- Erste Hilfe am Kind (Kooperation mit DRK)
- Babymassage
- Ernährungsberatung (Kooperation mit AOK)
- Ernährungsberatung (KJGD)
- Trageschule (Kooperation mit AOK)
- Angebot einer Hebamme: Rückbildungskurs und Beratung
- Eltern-Kind-Turnen

Die in Kooperation mit der AOK erstellten Angebote gibt es seit 2015 aufgrund fehlender Nachfrage nicht mehr. Im Jahr 2016 werden weitere Standorte und kostenfreie Angebote hinzukommen. Ziel ist es, den Familiengutschein als dauerhaftes Angebot im Rahmen der Neuköllner Präventionskette zu verankern und die dafür notwendige Finanzierung auch für die kommenden Jahre sicherzustellen.

5.3 Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements

2013 und 2014 waren innerhalb der Neuköllner Präventionskette neue, ergänzende Vernetzungen angestoßen worden, um die Qualität innerhalb des Netzwerkes weiterzuentwickeln und die Handlungsbereiche mit den Zielen der Präventionskette besser zu verknüpfen. Neben dem operativen Ziel „Aufbau gut funktionierender Netzwerke“ wurde hiermit auch weiteren operativen Zielen Rechnung getragen, wie „ressortübergreifende Zusammenarbeit insbesondere der Fachkräfte aus den Bereichen Jugend und Gesundheit zum lückenlosen Ausbau bedarfsgerechter Angebote“ und „gelingende Gestaltung der Übergänge zwischen Schwangerschaft – Familie, Familie – Kita, Kita – Schule“.

Qualitätswerkstätten stärken den verwaltungsinternen Austausch

Fachkräfte aus dem Bezirksamt Neukölln haben 2013 und 2014 Qualitätswerkstätten als interne Fortbildungen konzipiert und geleitet. Sie tragen dazu bei, den internen Fachaustausch im Bezirksamt zu stärken und das Wissen und die Kompetenz der Fachebenen in den Aufbauprozess der Präventionskette zu integrieren. Zur Zielgruppe gehören alle Beschäftigten aus der Abteilung Jugend und Gesundheit, die mit der jeweiligen Thematik der Fortbildung aus dienstlichen Gründen in Berührung kommen. Die einzelnen Qualitätswerkstätten waren gut besucht und zogen zwischen 14 und 24 Teilnehmenden an. Die Mehrheit von ihnen vergab in den Evaluationsbögen gute bis sehr gute Noten.

Folgende Themen wurden in den Qualitätswerkstätten bearbeitet:

- Entwicklungsaspekte und Problembereiche bei Kindern von 0 bis 3 Jahren
- FASD – Alkohol in der Schwangerschaft

- Aufenthaltsrecht
- Bedeutung von Sprache in der Beratung
- myofunktionelle Störungen im orofacialen Bereich
- Bindungsabbrüche
- Vorstellung des ehrenamtlichen Projektes *Bärenstark*
- Seelische Gesundheit Neuköllner Kinder aus Sicht der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Weitere Veranstaltungen widmeten sich dem Erkennen möglicher Kindesmisshandlungen. Neben dem Leiter der Kinderschutzgruppe des Vivantes Klinikums Neukölln, durch den die Beschäftigten des KJGD und der Regionalen Sozialpädagogischen Dienste (RSD) geschult wurden, boten auch Professor Dr. Tsokos und Dr. Etzold – beide Rechtsmediziner der Gewaltschutzambulanz der Charité Berlin – eine Veranstaltung an, die sich an Leitungskräfte des Jugend- und Gesundheitsamtes richtete.

Jour fixe zum Kinderschutz an der Schnittstelle zwischen Verwaltung und Klinik

In der täglichen Arbeit mit Kinderschutzfällen kommt es ganz wesentlich auf eine gute Vernetzung innerhalb der regionalen Strukturen an. Dazu wurde zwischen dem Kinderschutzteam des Jugendamtes Neukölln, dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst des Gesundheitsamtes Neukölln und der Kinderschutzgruppe des Vivantes Klinikums in Neukölln vereinbart, abwechselnd zu einem Jour fixe *Kinderschutz* dreimal pro Jahr einzuladen. Die Sitzungen finden jeweils am zweiten Montag der Monate Januar, Mai und September an wechselnden Orten statt. Ziel ist es, neben den genannten Beteiligten auch niedergelassene Ärzte für eine langfristige Kooperation und Vernetzung zu gewinnen.

Ausgangspunkt war eine Befragung der in Neukölln niedergelassenen Ärzte. Das wichtigste Ergebnis war, dass sie sich eine schnellere, verlässlichere und unkompliziertere Kontaktaufnahme mit den Behörden – insbesondere dem Jugendamt – bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung wünschen. Dies wurde mit der Einrichtung des Kinderschutzteams 2014 eingelöst. Es soll die Teams des Regionalen Sozialpädagogischen Dienstes (RSD) entlasten und bei akuter Kindeswohlgefährdung im gesamten Bezirk tätig werden. Ziel des Jour fixe ist es, praxisrelevantes Wissen im Umgang mit Kinderschutzfällen zu vermitteln und das persönliche Kennenlernen und Vernetzen des Fachpersonals zu unterstützen. Eingeladen sind alle am Kinderschutz interessierten Berufsgruppen wie etwa Mitarbeiter aus Jugendamt und öffentlichem Gesundheitsdienst, Angestellte und Niedergelassene aus dem medizinischen Bereich, Einrichtungen, Kindergärten, Schulen und Mitarbeiter der Polizei.

Die Qualität von Familienzentren in Neukölln sichern und entwickeln

Aktuell gibt es in Neukölln 32 Einrichtungen, die Familien auf unterschiedliche Weise ansprechen und unterstützen. Was sie konkret leisten und wie sie sich von anderen Treffpunkten abgrenzen, ist bislang nicht ausreichend definiert. Einzelne Einrichtungen tragen explizit den Titel *Familienzentrum* in ihrem Namen, andere nennen sich Familienforen, Familienbildungszentren, Familientreffpunkte, Nachbarschaftsheime oder Begegnungszentren. Zentrales Anliegen des Projektes *Qualitätsmerkmale von Neuköllner Familienzentren* im Jahr 2014 war es daher, einen Verständigungsprozess auf den Weg zu bringen, um Qualitäten, Organisationsstrukturen und Angebote von

Familienzentren in Neukölln definieren zu können. Das Projekt *Qualitätsmerkmale Neuköllner Familienzentren* hat dazu verschiedene Perspektiven zusammengeführt. Rund 20 Vertreter von Familienzentren haben in zwei Fokusrunden ihre Arbeit reflektiert, Mütter und Väter waren über Elternbefragungen beteiligt und externe Kooperationspartner von Familienzentren haben in zwei Workshops ihre Erfahrungen und Erwartungen formuliert. Der Prozess hat die Familienzentren dazu angeregt, ihre eigenen Profile und ihre Rolle im Kontext der Präventionskette zu schärfen und weiter zu entwickeln. Klar wurde, dass sich die Vertreter der Familienzentren dann durch Vorgaben zur Qualität unterstützt fühlen, wenn diese die Vielfalt an den unterschiedlichen Standorten in Neukölln berücksichtigen und abbilden. Ihre wichtigste Kompetenz sehen sie darin, Eltern und Kinder in ihren unterschiedlichen Lebens- und Beziehungsformen zu erreichen, zu begleiten, zu beraten und zu entlasten. Die Bereiche Bildung, Begegnung, Beratung und Familienfreizeit und -erholung sind dabei die zentralen Handlungsfelder der Familienförderung. Weiter sind Netzwerke für Familienzentren dann interessant, wenn diese dem fachlichen Austausch dienen (Netzwerk der Familienzentren untereinander) und die Zusammenarbeit im Kiez (Vernetzung mit anderen Akteuren vor Ort) unterstützen. Die Vertreter bewerten es als ein wesentliches Merkmal von Qualität, dass die Arbeit mit den Familien kontinuierlich angeboten werden kann. Zudem stärkt eine verlässliche Finanzierung die Motivation der Mitarbeiter und darüber auch die Qualität der Angebote. Mitte 2015 wurde der Prozess zur Qualitätsentwicklung fortgesetzt. Ziel ist es, ein Gesamtkonzept für Familienzentren in Neukölln zu erstellen, das Struktur bietet, aber auch Raum für die eigene Profilbildung lässt. Im Konzept sollen die zentralen Aufgaben, Inhalte und Leistungen von Familienzentren in Neukölln benannt werden. Des Weiteren sollen Überlegungen für ein Leitbild der Familienförderung in Neukölln entwickelt werden. Darüber hinaus ist vorgesehen, unter anderem die Bedürfnisse und Sichtweisen von Besuchern der Familienzentren in Form einer Befragung in Erfahrung zu bringen und im Gesamtkonzept zu berücksichtigen.

Gelingender Übergang Kita – Schule als Teil der Qualitätsentwicklung

Die Gestaltung der Übergänge von der Kita in die Schule war ein Schwerpunktthema in der ersten Umsetzungsphase. Ausgewählte Vertreter aus den Bereichen Jugend, Schule und Gesundheit, von Bildungsverbünden und -netzwerken, der Kitas und Tagesbetreuung von Kindern, Elternvertreter, der Schulstationen sowie Mitglieder der zuständigen kommunalen Ausschüsse hatten sich Anfang 2014 in einem Workshop zum Thema „Übergang Kita – Schule gemeinsam erfolgreich gestalten" informiert und ausgetauscht. Um die Zusammenarbeit an der Schnittstelle weiter zu bearbeiten, hat sich der Bezirk im Nachgang zum Workshop erfolgreich um Fördermittel im Rahmen des Netzwerksfonds beworben. 2015 geht das Vorhaben in seine Umsetzungsphase.

5.4 Kommunikation innerhalb des Netzwerkes und Öffentlichkeitsarbeit

In den vergangenen beiden Jahren war die Kommunikation mit der Zielgruppe und innerhalb des Netzwerkes umfassend verstärkt worden. So sind zwei Broschüren veröffentlicht worden, die Eltern und jungen Familien wichtige Informationen zu den Übergängen von Familie und Kita sowie Kita und Schule vermitteln. Weiter sind die Datenbank www.gesundes-neukoelln.de und die damit verbundene App im Internet abrufbereit, sodass sich Fachleute und Eltern schnell einen Überblick über die bestehenden Angebote verschaffen können. Damit wurden insbesondere die operativen

Ziele „Informations- und Wissensvermittlung in klarer und geeigneter Form für Familien, Eltern, Mütter und Multiplikatoren“ sowie „gelingende Gestaltung der Übergänge zwischen Schwangerschaft – Familie, Familie – Kita, Kita – Schule“ mit konkreten Vorhaben unterlegt.

Kind und Kita – Wegweiser zu Kita und Tagespflege für Neuköllner Eltern

Kindertagesstätten und Tagespflegestellen sind als Bildungseinrichtungen nach dem Berliner Bildungsprogramm wichtige Anlaufstellen innerhalb des Unterstützungsnetzwerkes der Präventionskette. Ein Ziel im Rahmen der Neuköllner Präventionskette ist es daher, Eltern zu informieren und auch zu motivieren, ihre Kinder für eine Kita oder Tagespflege anzumelden. Schließlich stehen die Erzieherinnen in unmittelbarem Kontakt mit den Eltern und können frühzeitig beraten, wenn die Kleinen zu wenig gefördert werden oder gar eingreifen, wenn sie gefährdet sind. Für Kinder in den ersten Lebensjahren sind Kindertagesstätten und Tagespflegestellen wichtige Lernorte, in denen sie andere Kinder treffen, Freunde finden und das Miteinander mit anderen Kulturen erleben. Auch für Eltern gibt es viele gute Gründe, ihre Kinder in eine Kita oder zur Tagespflege zu geben. Die Einrichtungen fördern das individuelle Lernen der Mädchen und Jungen und erleichtern mit ihrer Betreuung auch den Lebensalltag von berufstätigen Eltern. Die Broschüre „Kind und Kita – Weg weiser zu Kita und Tagespflege für Neuköllner Eltern“ erläutert die Unterschiede zwischen Kita und Tagespflege, beschreibt, welche Angebote dort zu erwarten sind und was in den ersten Wochen der Eingewöhnung zu beachten ist. Detailliert wird darin auch beschreiben, in welchen Schritten eine Anmeldung erfolgen soll und wo der dazu benötigte Kitagutschein beantragt werden kann.

Kind, Kita, Grundschule – Wegweiser für Neuköllner Eltern zum Übergang von der Kita in die Grundschule

Die Broschüre „Kind, Kita, Grundschule“ soll Eltern zum Entwicklungstand von Kindern beim Übergang von der Kita in die Schule sensibilisieren und anschaulich informieren. So wird darin konkret benannt, was ein Kind zum Schuleintritt können sollte. Zum Beispiel: ganze Sätze formulieren, bis 10 zählen, Stifte halten, malen und zeichnen sowie sich selbstständig an- und auszuziehen. Weiter gibt die Broschüre Hinweise, wie die Eltern sich mit ihrem Kind beschäftigen können und verweist auch auf Sport- und Bewegungsangebote für Kinder in Neukölln. Der Schwerpunkt der Broschüre liegt auf den Informationen zum Schuleintritt: Erläutert wird beispielsweise, wie der Schulweg gut und sicher zu bewältigen ist, warum zur Ausstattung nicht nur die traditionelle Schultüte zur Einschulung, sondern vor allem auch eine gut tragbare Schulmappe sowie Brotdose und Trinkflasche dazu gehören. Ganz besonders wichtig aber sind die Informationen zur Schullandschaft.

In der Broschüre werden die unterschiedlichen Schulformen – Gemeinschafts-, Halbtags- und Ganztagsschule – erläutert, verschiedene Lernkonzepte (Saph, JüL, JabL) vorgestellt sowie alle wichtigen Informationen zusammengestellt, damit die Schulanmeldung problemlos klappt. Umfangreiche Listen mit Kontaktinformationen sowie Links mit entsprechenden QR-Codes runden die Broschüre ab.

www.gesundes-neukoelln.de – Datenbank und App

Seit Ende 2014 können die bestehenden Angebote und Dienstleistungen, die sich speziell an junge Familien richten, im Internet unter www.gesundes-neukoelln.de abgerufen werden. Dazu wurden 2013 die relevanten Einrichtungen und Angebote in Neukölln erfasst. Die Anbieter pflegen künftig selbst ihre Einträge ein und halten so die Datenbank auf dem Laufenden. Da die Beschäftigten des Bezirksamtes in der täglichen Arbeit auf den gleichen Datenbestand zurückgreifen, können auch Korrekturen und Änderungen durch Hinweise aus der Kollegenschaft an eine zentrale Stelle innerhalb der Behörde weitergegeben werden.

Auf Basis der Datenbank wurde auch eine App entwickelt, die Familien kostenfrei auf ihr Smartphone herunterladen können. Der Download funktioniert über iTunes und den Google Play Store. Bei Neustart und in festgelegten zeitlichen Abständen lädt die App diese Angebotsinhalte über einen Webservice aus dieser Datenbank, sodass immer die aktuellen Angebote und Anbieterinformationen präsentiert werden. Eine Terminfunktion erinnert die Nutzer an anstehende Impfungen oder Früherkennungsuntersuchungen. Weiter sind Tipps für Notfallsituationen sowie Informationen zu finanziellen Unterstützungsleistungen abrufbar. Seit 2015 ist die App auch in türkischer Sprache verfügbar. Neukölln hat damit ein bundesweit einzigartiges Instrument zur verbesserten Information und zur Vernetzung erarbeitet. 2014 wurden Portal und angeschlossene App mit dem zweiten Platz beim eGovernment-Wettbewerb ausgezeichnet.

5.5 Gesundes Aufwachsen als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Die operativen Ziele „Hinwirken auf stabile sozioökonomische Rahmenbedingungen der Familie“ und „Schaffen einer kinder- und familienfreundlichen Umgebung“ lassen sich nicht über den Aufbau einer kommunalen Präventionskette einlösen und sind eher als gesamtgesellschaftliche Aufgabe anzusehen. Selbst gut vernetzte Hilfestrukturen können schlecht ausgestattete Wohnungen und prekäre Beschäftigungsverhältnisse nicht verhindern oder ausgleichen. In der Rückschau auf die vergangenen zwei Jahre erweisen sich diese beiden operativen Ziele als Querschnittsaufgaben vieler Beteiligter, die sowohl Haltungsfragen wie auch Zuständigkeitsbereiche einschließen.
Hier geht es um die spezifische Haltung. Die Akteure der Präventionskette haben sich selbst mit dem zweiten strategischen Ziel „Alle Eltern werden wertschätzend, achtsam, kulturspezifisch und kompetenzfördernd begleitet“ zu einer besonderen Qualität im Kontakt mit den Familien verpflichtet.[10] Das operative Ziel „Schaffen einer kinder- und familienfreundlichen Umgebung“ ist aber auch eine Herausforderung für jeden einzelnen Bürger wie auch für jene Einrichtungen, die nur am Rande oder außerhalb des Netzwerkes der Präventionskette mit Familien in Kontakt kommen. Verwaltungsintern sind beispielsweise jene Abteilungen angesprochen, die die Stadtentwicklung oder das Verkehrsgeschehen verantworten und familienfreundlich gestalten können.

[10] *Handlungsleitfaden 2012, S. 25.*

6. Schwerpunktthema: Übergang Kita – Schule

Gesundheit und Bildung als Schlüsselfaktoren

Gesundheit und Bildung gehören zusammen und bedingen einander. Gesundheitsförderliches Verhalten kann genauso wie das Einmaleins erlernt werden: durch Kennenlernen und Üben, durch das Reflektieren über Vorbilder und durch vorbereitete Lernumgebungen bzw. eine gesunde Lebenswelt. Kita und Schule sind dabei die zentralen Lebenswelten für Kinder und ihre Familien und das gesunde Aufwachsen ist ein wichtiges Bildungsziel. In guten Erziehungspartnerschaften werden Eltern als Experten für ihre Kinder gesehen. Auf Basis einer solchen Beziehung können Fachkräfte Eltern unterstützen und begleiten, sie in ihrer Selbstwirksamkeit stärken, förderliche Bedingungen für die Kinder schaffen und ihnen Entwicklungszuversicht geben. Gerade für Familien in belasteten Lebenslagen sind dies wichtige Elemente für eine Chancengerechtigkeit in den Bereichen Bildung und Gesundheit.

Umgekehrt wird der Zusammenhang zwischen Bildung und Gesundheit genauso sichtbar: Gesundheitsexperten weisen immer wieder darauf hin, dass sich gesundheitliche Defizite auch direkt auf den Bildungserfolg oder -misserfolg auswirken können. So führen beispielsweise Karies bzw. lückenhafte Gebisse zu Schwierigkeiten beim Sprechen. Übergewicht und Adipositas schränken das Bewegungsvermögen ein und beeinträchtigen damit auch die Konzentrations- und Lernfähigkeit, das Erlernen und Ausüben von Sprache sowie das mathematische Verständnis. Schwierigkeiten in der Feinmotorik erschweren das Schreibenlernen. Ein messbares Kriterium, um die Risiken einzuschätzen, sind die Art und Zahl der Schulabschlüsse, die Menschen in einer bestimmten sozialen Lage vorwiegend erreichen können. Niedrige Schulabschlüsse verfestigen das Armutsrisiko mit hohen sozialen Folgekosten.

Eine zentrale Rolle in der Bildung nehmen Übergänge ein. Familien, Kinder und Jugendliche erleben Übergänge von einer Lebensphase in die nächste häufig als große Veränderung. Für Kinder wie für Erwachsene ist damit Abschied, Neuanfang und ein Einschnitt im Lebenslauf verbunden. Das vertraute Umfeld wird verlassen, um mit einer neuen Lebensphase auch in ein anderes, noch fremdes Umfeld einzutreten. Kinder lernen in den ersten Lebensjahren, wie sie diese Übergänge meistern können. Sie wachsen von der Familie in eine Kita hinein und wenige Jahre später wechseln sie aus der Kita hinein in eine Grundschule. Sie müssen sich zum Ende der verschiedenen Phasen von soeben gewonnenen Freunden und Bezugspersonen verabschieden, um sich in eine neue soziale Gemeinschaft einzufinden und zu bewähren. Kinder, die bereits ihre Stärken erfahren haben, tun sich in der Regel leichter damit. Sie brauchen geradezu die neuen Herausforderungen, um sich weiterzuentwickeln. Schließlich bringt jeder Übergang auch Entwicklungschancen mit sich, weckt Neugier und Erwartungen. Wie gut oder schlecht das Kind diese Wechsel in dem sozialen Umfeld gestaltet und verarbeitet, prägt nachhaltig seine weiteren Entwicklungsschritte. Je besser Mädchen und Jungen dies gelingt, desto größer sind die Chancen auf gute Gesundheit und Bildungserfolg.

Um Übergänge für alle Kinder und Jugendliche zu erleichtern, ist es erforderlich, dass Schulen und Kitas sich besser aufeinander abstimmen und den Wechsel gemeinsam gestalten. Wenn Kinder beispielsweise bereits vor Schuleintritt Lehrkräfte und Räumlichkeiten kennenlernen oder bereits mit ihren zukünftigen Mitschülern spielen konnten, mindert sich auch ihre Angst vor dem jeweils Neuem. Und wenn Lehrkräfte den Lernort Kita besuchen und beispielsweise mit einem Kind das Sprachlerntagebuch ansehen, können sie in ihrer Arbeit direkt an den Interessen und Kompetenzen des Kindes anknüpfen.

Die Einschulungsuntersuchungen und die Gesundheits- und Sozialberichterstattung des Landes Berlin zeigen, wie ungleich die Chancen auf Gesundheit und Bildung in Berlin verteilt sind und von der sozialen Lage ihrer Familien abhängen. Die integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte (INSEK) belegen, dass soziale Problemlagen in den Aktionsräumen kumulieren und Interventionen vor allem die Bereiche Bildung und Gesundheit einschließen müssen. Es ist somit eine wichtige öffentliche Aufgabe, die Gesundheits- und Bildungschancen insbesondere für benachteiligte Familien zu verbessern. Die „gelingende Gestaltung der Übergänge" zählte auch zu den operativen Zielen, die sich die Mitarbeiter des Bezirksamtes beim Aufbau der Präventionskette zum Ende der Konzeptionsphase gesetzt hatten. Mit einem Workshop zu diesem Thema Anfang 2014 sowie der nachfolgenden Bewerbung auf eine finanzielle Förderung durch den Netzwerkfonds der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt wurde in Neukölln ein Prozess angestoßen, der sich konkret mit den Übergängen von Kita – Schule in Neukölln befasst.

Auftakt durch gemeinsamen Workshop
Der Workshop mit dem Titel „Übergang Kita – Schule gemeinsam erfolgreich gestalten" zielte darauf ab, konkrete Empfehlungen für eine gelungene Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule in Neukölln zu entwickeln. Eingeladen waren ausgewählte Vertreter aus den Bereichen Jugend, Schule und Gesundheit, aus Bildungsverbünden und -netzwerken, aus Kitas und Tagesbetreuung von Kindern, Elternvertreter sowie Vertreter aus Schulstationen und aus zuständigen kommunalen Ausschüssen.

In drei Impulsreferaten wurden mögliche Stolpersteine wie auch erfolgreiche Modelle gelungener Kooperationen benannt. Die Teilnehmenden tauschten sich anschließend in Arbeitsgruppen darüber aus, wie Kitas und Schulen erfolgreicher zusammenarbeiten könnten. Deutlich wurde, dass es in Neukölln bereits einzelne gute Ansätze in den bestehenden Bildungsverbünden und Quartieren gibt. Dennoch ist man von einer verbindlichen und insbesondere bereichsübergreifenden Zusammenarbeit zwischen den Akteuren auf Landes-, Bezirks- und lokaler Ebene noch weit entfernt. Wie die Übergänge Kita – Grundschule und in der Folge auch Grundschule – Oberschule gelingen, hängt bislang maßgeblich vom Engagement Einzelner ab. Eltern, insbesondere in belasteten Lebenslagen, brauchen dafür eine bedarfsgerechte Unterstützung. Es zeigte sich, dass eine ganzheitliche Strategie benötigt wird, die die Zusammenarbeit der Bereiche Gesundheit, Bildung, Kinder- und Jugendhilfe und Stadtentwicklung/Soziale Stadt verbindlich regelt. Inhalte und Ergebnisse des Workshops sind in der Dokumentation „Übergang Kita – Schule gemeinsam erfolgreich gestalten!" veröffentlicht.
(http://www.gesundes-neukoelln.de/image/inhalte/file/NKL_1769-DokumentationWorkshop-RZ01-Online.pdf)

„Übergänge gut gestalten – gesunde Zukunftsperspektiven entwickeln" als bezirksübergreifendes Projekt

Die Stabsstelle Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination des öffentlichen Gesundheitsdienstes (QPK) hatte sich im Nachgang zum Workshop um eine Projektförderung durch den Netzwerkfonds zum Übergang Kita – Schule beworben. Der Netzwerkfonds hat das Programm *Aktionsräume plus* in Berlin abgelöst und stellt finanzielle Mittel für ressortübergreifende Stadtentwicklungspolitik und nichtinvestive Maßnahmen bereit. Ziel ist es, die wachsende Armut durch eine nachhaltige Stabilisierung und strukturelle Entwicklung in den Aktionsräumen zu bekämpfen. Die Verantwortlichen von Neukölln entschieden sich dabei, das Projekt in Kooperation mit dem Bezirk Marzahn-Hellersdorf zu realisieren, um von jeweiligen Erfahrungen profitieren zu können. Gemeinsamer Projektträger ist Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (GesBB), Arbeitsge-

meinschaft für Gesundheitsförderung. Der Verein arbeitet seit Jahren zum Thema *Gesund aufwachsen* und unterstützt verschiedene Berliner Bezirke beim Aufbau von Präventionsketten. Er verfügt über eine langjährige Expertise in der Koordination und Umsetzung von innovativen Projekten auf EU-, Bundes-, Landes-, bezirklicher und lokaler Ebene. Antragsteller ist die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, die sich über das Aktionsprogramm Gesundheit mit einem Eigenanteil von etwas mehr als 50 % an der Finanzierung des Projektes beteiligt. Die weitere Förderung erfolgt über die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt im Rahmen des Netzwerkfonds. Zudem unterstützt die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft das Projekt mit einem *Letter of intent* im Rahmen des Landesprogramms *Kitas bewegen*.

Das Projekt trägt den Titel *Übergänge gut gestalten – gesunde Zukunftsperspektiven unterstützen* und hat eine Laufzeit von Januar 2015 bis Ende 2016. Sozialräumlich gesehen umfassen die zentralen Fördergebiete die Aktionsräume in Neukölln-Nord sowie Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf. In Neukölln konzentriert sich die Arbeit des Projektes auf den Übergang Kita – Grundschule, in Marzahn-Hellersdorf wird auch der Übergang von der Grundschule in die Oberschule in den Blick genommen. Im Folgenden wird insbesondere der Projektrahmen in Neukölln vorgestellt.

Zur Gestaltung der Übergänge von der Kita zur Grundschule gibt es bereits zahlreiche Modellversuche, Verordnungen und Regelungen sowie praktische Erfahrungen. Ziel des Projektes ist es, allen Kindern und ihren Familien einen guten Start in der Grundschule zu ermöglichen und den Eintritt in die Schule so zu gestalten, dass er positiv bewältigt werden kann. Die Aufgabe besteht für Fachkräfte darin, in den Einrichtungen Kita und Grundschule sowie in der Kooperation auf bezirklicher Ebene zwischen den Bereichen Gesundheit, Jugend und Schule das Thema *Übergänge* zu verankern und verbindliche Strukturen in der Zusammenarbeit und Umsetzung zu schaffen. Das Projekt knüpft dabei an guten Beispielen aus der Praxis an und verbreitet sie.

Zentral ist hierbei der ganzheitliche Ansatz, der möglichst alle Bereiche und Ansatzpunkte aus den verschiedenen Ressorts und Perspektiven zusammenführt, von der Sprachförderung über die Einschulungsuntersuchung bis zu Patenschaftsprojekten und Elternabenden. Kernstück ist die partizipative Erarbeitung einer ressortübergreifenden bezirklichen Rahmenkonzeption für gelingende Übergänge zwischen Kita und Grundschule: Darin sollen Elternperspektiven, die Praxis in Kita und Schule sowie die Erfahrungen und strukturellen Anforderungen der verschiedenen Ressorts wie Gesundheit, Jugend, Schulamt und Schulaufsicht auf bezirklicher Ebene einfließen. Maßstab für das Gelingen der Aktivitäten werden dabei die Kinder und Familien als Bewältiger des Überganges sein. Fachkräfte moderieren den Prozess, begleiten und unterstützen die Familien, schaffen die förderlichen Bedingungen und strukturellen Erfordernisse. Mit der Ausrichtung auf die Familien als Mittelpunkt bezirklichen Handelns und auf den lebensphasenbezogenen Ansatz wird damit den Grundprinzipien der Präventionskette Rechnung getragen.

Bei den strukturellen Erfordernissen sind auch jene Rahmenbedingungen zu betrachten, die auf Landesebene geregelt werden und direkte Auswirkungen auf bezirkliche Prozesse haben. Auch diese Aspekte werden im Rahmen des Projektes berücksichtigt.

Ziele und Maßnahmen des Projektes
Gerade weil die Gestaltung der Übergänge kein neues Thema ist, ist es entscheidend, an die existierenden guten Ansätze und Bedarfe der Bezirke anzuknüpfen. In einem Beteiligungsprozess in der Lenkungsrunde wurden zunächst die im Antrag formulierten Ziele angepasst und konkretisiert. Durch diesen Ziele- und Maßnahmenprozess sollen die Projektziele und die zu erarbeitenden Produkte von Anfang an gemeinsam gestaltet und eine nachhaltige Verankerung sichergestellt werden. In Kooperation mit den Akteuren wurden so in folgenden Bereichen konkrete Maßnahmen vereinbart, die eine gute Gestaltung des Überganges maßgeblich unterstützen:

Leitziel 1: Aufbau verbindlicher Kooperationen

Die Aktivitäten, aber auch die Steuerung und Organisation des Projektes finden auf drei Ebenen statt (lokal, bezirklich und überbezirklich). Hier werden die verbindlichen Kooperationen geschaffen, die ein wesentliches Projektziel darstellen.

Lokale Ebene: Die Kooperationsinseln
Die konkrete Gestaltung des Überganges mit Kindern und ihren Familien geschieht in den Einrichtungen vor Ort. Um hier bedarfsgerechte und passgenaue Angebote und Strukturen zu schaffen, werden konkrete Kooperationen gefördert, in denen der Einsatz von Methoden guter Praxis partizipativ entwickelt, erprobt und unterstützt wird. Für diese Arbeit in den Kooperationsinseln stehen im Rahmen des Projektes Mittel für Honorare (Fortbildungen, Moderationen), Öffentlichkeitsarbeit und Materialien zur Verfügung.

In einem formlosen Auswahlverfahren bewarben sich Einrichtungen und Netzwerke, die sich für die Gestaltung des Überganges von der Kita in die Grundschule stärker engagieren wollten. Diese Kooperationsinseln vereinen dabei die verschiedenen Perspektiven des Überganges. Neben einer Kita und einer Schule sind die Stadtteilmütter sowie drei Bildungsverbünde bzw. -initiativen vertreten:

- Kita Weserwichtel und Bildungskoordinatorin Ganghofer-Kiez
- Zürich-Grundschule
- Stadtteilmütter
- Bildungsverbund Schillerpromenade
- Bildungsverbund *Wir am Droryplatz*

Die Zusammenarbeit mit den Bildungsverbünden und -initiativen erhöht die Zahl der mittelbar beteiligten Einrichtungen und berücksichtigt diese erfolgreichen Vernetzungsstrukturen. Im Rahmen der Kooperation finden regelmäßige Treffen zu Themenschwerpunkten und guter Praxis statt. Es werden zudem bedarfsgerechte Fortbildungen angeboten, um die Zusammenarbeit mit Eltern, insbesondere in belastenen Lebenslagen, und die Verzahnung von Bildung und Gesundheit in den Einrichtungen zu unterstützen. Die Ergebnisse und Erfahrungen in den Kooperationsinseln bilden die Basis für die Gestaltung der Produkte.

Lenkungsrunde auf bezirklicher Ebene
Eine multiprofessionelle und ressortübergreifende bezirkliche Lenkungsrunde steuert das Projekt gemeinsam mit dem Projektträger. Der Bezirk (und dazugehörige Außenstellen u. a. Schulaufsicht der Senatsverwaltung) benennt hier konkrete Vertreter aller Schnittstellenressorts und Institu-

tionen, die als Multiplikatoren an den Treffen der Lenkungsrunde teilnehmen und stellt somit den Informationsfluss und die Beteiligung sicher. Gemeinsam mit Gesundheit Berlin-Brandenburg werden turnusmäßig stattfindende Treffen koordiniert, in denen der Projektverlauf anhand der Ziele und Maßnahmen diskutiert und weiterentwickelt wird. Um den bezirksübergreifenden Austausch zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch und das Voneinander-Lernen zu unterstützen, wird jeweils ein Vertreter des anderen Bezirkes zu den Lenkungsrunden eingeladen. Die Arbeit der Lenkungsrunde wird wissenschaftlich begleitet und prozessevaluiert.

Lenkungsrunde auf überbezirklicher Ebene
Ziel ist es, bereichsübergreifend auf Landesebene an einer gesamtstädtischen Strategie zur strukturellen Verankerung gestalteter Übergänge zu arbeiten. Dies wird durch die enge Beteiligung der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt und weiteren relevanten bezirklichen und überbezirklichen Vertretern von Eltern, Gesetzlichen Krankenkassen sowie weiteren Landespartnern möglich. Hierzu wird eine übergeordnete Lenkungsgruppe im Rahmen des Projektes etabliert. Die teilnehmenden Bereiche bringen ihre Expertise ein und diskutieren die Transfer- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Leitziel 2: Wahrnehmung von Elternkompetenzen und Stärkung von Beteiligung

Fokusgruppen zur partizipativen Bedarfserhebung und Beteiligung von Eltern
Zentrale Akteure im Übergang von der Kita in die Grundschule stellen neben den Kindern die Eltern dar. Die Einbeziehung und Stärkung ihrer Kompetenzen und ihre Beteiligung sind daher entscheidende Kriterien für einen erfolgreichen Übergang. Um ihre Ressourcen und Bedarfe und die Vielfalt ihrer Perspektiven zu erfassen, wird die partizipative Methode der „Fokusgruppen“ eingesetzt: In einer praxisorientierten Werkstatt werden Fachkräfte des Bezirkes bzw. der Kooperationsinseln für diese Methode qualifiziert, die dann in den beteiligten Einrichtungen Fokusgruppen mit Eltern zur gelingenden Gestaltung des Überganges durchführen. In einem Auswertungsworkshop werden die Ergebnisse gemeinsam dahingehend diskutiert, welche Handlungskonsequenzen sich daraus für die positive und gesundheitsfördernde Gestaltung des Überganges ergeben. Darüber hinaus fließen die Ergebnisse als zentrale Informationen in die Gestaltung der bezirklichen Rahmenkonzeption ein. Durch diesen Ansatz der partizipativen Bedarfserhebung in den Einrichtungen kann es gelingen, einen starken Impuls für eine Beteiligung von Eltern im Rahmen der Präventionskette zu setzen.

Stärkung von Beteiligung
In Neukölln gibt es mit den Stadtteilmüttern bereits einen äußerst gut etablierten und erprobten Ansatz der Peerkultur und des Zugangs zu Eltern. Um diesen auch für den Übergang von der Kita in die Grundschule nutzen zu können, konnten die Stadtteilmütter als Kooperationspartnerinnen gewonnen werden. Sie bringen ihre Erfahrungen in der Arbeit mit Eltern im Übergang ein und werden als Multiplikatoren zum Übergang Kita – Grundschule sensibilisiert und geschult. Weitere Ansätze zur Beteiligung von Eltern, wie z. B. Elternvertretungen und Initiativen, werden an entsprechenden Stellen einbezogen und verbreitet.

Leitziel 3: Identifizierung und Verbreitung guter Ansätze zur Gestaltung der Übergänge

Entwicklung einer bezirklichen Rahmenkonzeption
Im Rahmen des Projektes wird auf Grundlage der Erfahrungen in den Kooperationsinseln und gemeinsam mit den Fachkräften sowie der bereits eingerichteten Steuerungsrunde Schule-Jugendhilfe eine bezirkliche Rahmenkonzeption zur Gestaltung des Überganges Kita – Grundschule erstellt. Einbezogen werden hier auch die langjährigen Erfahrungen guter Praxis der Bildungsverbünde, Kitas und Schulen. Statt eines starren und von oben aufgesetzten Korsetts an Vorschriften, Regelungen und spezifischen Maßnahmen, können durch die partizipative Arbeitsweise lokale und bezirkliche Rahmenbedingungen besser berücksichtigt werden. Gleichzeitig wird an die bestehenden strategischen Ziele angeknüpft. Die Beteiligung von Akteuren steigert insbesondere auch die Akzeptanz der Rahmenkonzeption und deren Anwendung in der Praxis. Diese betrifft sowohl die Ausgestaltung eines gesundheitsfördernden und gut abgestimmten Übergangs für Kinder, Jugendliche und Familien im Allgemeinen, als auch für Kinder mit besonderen schulischen Förderbedarfen (z. B. Sprachförderung, Motorik, sozial-emotionale Kompetenzen) im Speziellen. Sie bündelt konkrete Aussagen zu geeigneten Angeboten, zu Instrumenten und Materialien für Familien, Kinder und Jugendliche („Gute Praxis") und formuliert gemeinsam vereinbarte Qualitätsstandards, Verantwortlichkeiten, Zeitplanung und aufeinander abgestimmte Kommunikations- und Informationswege. Die Vorgaben sollen dann in den Vor-Ort-Strukturen verankert und in der Praxis angewendet werden. Der Stand der Umsetzung soll regelmäßig in den entsprechenden Gremien kommuniziert werden. Ziel ist es, die Rahmenkonzeption zum Übergang von der Kita in die Grundschule und die Rahmenkonzeption Schule – Jugendhilfe zu verknüpfen.

Basis für die Gestaltung der Rahmenkonzeption ist ein Zeitplan, der den Zeitraum von zwei Jahren vor der Einschulung bis zu einem Jahr danach beschreibt. Er umfasst verbindliche Module, aus denen sich Erfordernisse und praxisgerechte Methoden für Fachkräfte auf lokaler und bezirklicher Ebene ableiten. Beispiele für verbindliche Module sind die Einschulungsuntersuchung und das Sprachlerntagebuch: Beide Elemente sind wesentlich für die Gestaltung des Überganges und können noch stärker im Rahmen eines integrierten Handlungskonzeptes mit der Arbeit in den Einrichtungen und mit den Familien verzahnt werden.

Die praxisgerechten Methoden beziehen sich auf die konkrete Gestaltung des Überganges in den Einrichtungen und umfassen z. B. Materialien und Instrumente wie etwa Willkommenspakete, Patenmodelle, Kiez- und Schulerkundungsgänge, Hausbesuche durch Lehrer, Schnuppertage an Schulen sowie gemeinsame Projekte. Diese werden in einer Methoden-Mappe zusammengestellt, die den Fachkräften ein gutes und anregendes Werkzeug zur Gestaltung des Überganges bieten soll. Ergänzt wird das Konzept durch ein Poster für den Einsatz in Einrichtungen (Kita, Schule, etc.). Es stellt den Übergang Kita – Grundschule kompakt und anschaulich dar und bietet Orientierung im Arbeitsalltag der Einrichtungen.

Bezirksübergreifende Arbeit
Ein besonderer Aspekt des Projektes ist die bezirksübergreifende Arbeit, die den gegenseitigen Erfahrungsaustausch anregt und das Voneinander-Lernen ermöglicht. Hierzu werden an verschiedenen Stellen Verbindungen und gemeinsame Veranstaltungen geschaffen. Neben der Beteiligung einer Vertretung an der jeweils anderen Lenkungsrunde und der Arbeit in der überbezirklichen Lenkungsrunde, werden mit gemeinsamen Fortbildungen und Werkstätten weitere Formate für einen bezirksübergreifenden Austausch erprobt.

Öffentlichkeitsarbeit und Verbreitung
Die Ergebnisse und Produkte des Projektes werden durch intensive Öffentlichkeitsarbeit und Fachaustausch auf Landes-, Bezirks- und lokaler Ebene verbreitet und können für die Nutzung in anderen Bezirken aufbereitet werden. Die weiteren Aktionsräume in Spandau, Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg sowie in weiteren Berliner Bezirken, mit denen der Projektträger Gesundheit Berlin-Brandenburg eng zusammenarbeitet, profitieren von den konkreten Ergebnissen und Produkten durch fachlichen Austausch und fachliche Qualifizierung zum Thema Präventionsketten. Die Erfahrungen aus Neukölln und Marzahn-Hellersdorf tragen so dazu bei, dass in ganz Berlin erfolgreich am Übergang zwischen Bildungseinrichtungen gearbeitet werden kann.

Eine bezirksübergreifender Fachtagung (mit „Markt der Möglichkeiten") ist zum Ende des Projektes geplant. Im Sinne des Transfers und zur Verbreitung der Ergebnisse und Produkte sollen Teilnehmer aus allen Berliner Bezirken eingeladen werden.

Evaluation des Projektes
Im Rahmen der Praxisforschungswerkstätten an der Alice Salomon Hochschule (Masterarbeiten) wird das Projekt mit seinem Strukturaufbau, seinen Prozessen zur Qualitätsentwicklung und seiner Umsetzung von Angeboten für Eltern, Kinder und Jugendliche evaluiert.

Zeitlicher Rahmen
- Januar – Februar 2015: Analyse der Ausgangssituation, Recherche von sog. „Guter Praxis", Expertengespräche
- März – Juni 2015: Akquise und Aufbau der fünf verbindlichen Kooperationen in Neukölln („Kooperationsinseln": Kitas, Grundschulen, Bildungsverbünde, Stadtteilmütter) und Abschluss von Kooperationsvereinbarungen
- Juni 2015 – Oktober 2016: Umsetzung der Kooperationen mit lokalen, kooperierenden Einrichtungen, Austausch, gemeinsame Erarbeitung von Übergangs- und Willkommenskultur mit konkreten Angeboten, Materialien und Instrumenten für Kinder und Eltern
- Oktober 2015 – März 2016: Schulung, Durchführung und Auswertung von Fokusgruppen mit Eltern in den kooperierenden Einrichtungen
- März – Dezember 2016: Etablierung und Durchführung der bezirklichen Lenkungsrunden zur Entwicklung und Begleitung der Ziele und Maßnahmen sowie zur partizipativen Erarbeitung der Rahmenkonzeption
- November 2015 – August 2016: Erarbeitung von Jahresplanung, Rahmenkonzeption, MethodenMappe und begleitendem Poster
- April 2015 – Dezember 2016: begleitende bezirksübergreifende Fortbildung für Fachkräfte aus Kitas und Schulen zur Umsetzung von Angeboten und Maßnahmen im Rahmen der Übergänge
- November 2016: bezirksübergreifende Fachtagung mit „Markt der Möglichkeiten" zum Thema gesundheitsfördernde Übergänge, Verbreitung der Ergebnisse, Produkte und Erfahrungen mit Vertretern aus beiden Aktionsräumen (bezirkliche und lokale Ebene) , von der Landesebene sowie ggf. Vertretern aus weiteren Aktionsräumen/Bezirken
- Oktober – Dezember 2016: abschließende strukturelle Verankerung des Themas *gesundheitsfördernde Übergänge* auf lokaler, Bezirks- und Landesebene

7. Ergebnisse der gemeinsamen Analyse der bisherigen Aufbauarbeit

Zahlreiche neue Angebote, Arbeitskreise und Austauschforen wurden 2013 und 2014 im Rahmen der Präventionskette auf den Weg gebracht. Zudem haben die Akteure der Präventionskette sich konzeptionell in das Thema Übergang eingearbeitet und widmen sich in den nächsten Jahren der Frage, wie Eltern und Kinder den Wechsel von der Kita in die Schule leichter bewältigen können. Zur Erstellung dieses nun vorliegenden Handlungsleitfadens gehörte es, Akteure aus allen Handlungsfeldern zu zwei Reflexionsrunden einzuladen. Ziel war es, gemeinsam die bisherige Aufbauarbeit zu reflektieren und die multiprofessionelle Expertise für den weiteren Aufbau zu nutzen. In diesen Reflexionsrunden wurde zum einen über die zentralen Vorhaben der vergangenen beiden Jahre sowie über den Schwerpunkt Übergang Kita – Schule informiert. Zum anderen wurden Grundüberlegungen vorgestellt, die sich aus der Sicht der Koordinierungsstelle in einer ersten Bilanz ergeben haben. Diese lauteten:

1. Qualität der Zusammenarbeit prüfen

Es war ein erklärtes Ziel, zum Aufbau der Präventionskette an bereits Bestehendem anzuknüpfen. Daher ist das Hilfenetz der Präventionskette Neukölln dezentral aufgebaut. Viele Netzwerke, Arbeitsgruppen, Runde Tische existierten vor dem Aufbau der Präventionskette und sind auch weiterhin in familiennahen Handlungsfeldern engagiert. Das zentrale Instrument zur Vernetzung aller Akteure sind die jährlichen Präventionskonferenzen. Hierzu treffen sich alle Beteiligten aus der Bezirksverwaltung, der freien Trägerschaft und dem Gesundheitswesen, aus den längst etablierten und neu geschaffenen Netzwerken.

2. Lücken im Angebot schließen

Mit dem Aufbau der Präventionskette wurden Lücken im Hilfenetz sichtbar und mit neuen Angeboten entsprechend geschlossen. Erklärtes Ziel war es, sich dabei zunächst auf die Lebensphase von der Geburt bis zum Schuleintritt der Kinder zu konzentrieren. Es wurden bestehende Angebote, wie z. B. der Hausbesuch des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes (KJGD) aufgewertet sowie neue Angebote auf den Weg gebracht. Einige davon werden mittlerweile über das Jugendamt finanziert. Aus Eigenmitteln des Bezirksamtes werden einzelne Projekte finanziert, deren nachhaltige, dauerhafte Finanzierung ist damit jedoch nicht zu gewährleisten. Weiterhin sind Bundes- und Landesmittel nötig, um Angebote sowie Netzwerkkoordination durch die Präventionsbeauftragten zu bezahlen.

3. Qualität der Arbeit reflektieren

Organisatorischer Kern der Präventionskette ist die Koordinierungsstelle als Schnittstelle zwischen Jugendamt und Gesundheitsamt. Sie ist an der QPK angesiedelt. In der Koordinierungsstelle arbeiten jeweils ein Mitarbeiter des Jugendamtes und des Gesundheitsamtes sowie die beiden Präventionsbeauftragten zusammen. Die Koordinierungsstelle der Präventionskette versteht sich als „Katalysator" für ergänzende, wirksame Angebote. Als Botschafter der Präventionskette bringt sie neue Inhalte/Angebote auf den Weg. Ihr fehlt jedoch das finanzielle Potenzial, um Neues dauerhaft zu finanzieren. Erfolgreiche Projekte sollen auch in die Regelstrukturen von Jugend- und Gesundheitsamt überführt werden. Dazu sind die Leitungskräfte von Jugend- und Gesundheitsamt über die jeweiligen Vertretungen in der Koordinierungsstelle zu informieren und einzubinden. Ergänzend können strategische Steuerungsrunden einberufen werden.

Einzelne themenbezogene und multiprofessionelle Austauschforen sind als zentrale Instrumente der Vernetzung in den Jahren 2013 und 2014 hinzugekommen. So können die bezirksinternen Qualitätswerkstätten, der Jour fixe *Kinderschutz* und das Projekt *Qualitätsmerkmale Neuköllner Familienzentren* als Steuerungsinstrumente in zentralen Feldern der Präventionskette angesehen und aufgebaut werden. 2015 wird mit dem Schwerpunkt Übergang Kita – Schule die Zusammenarbeit mit dem schulischen Bereich intensiviert.

Diese Grundüberlegungen führten zu drei Hypothesen, die den Teilnehmenden in den Reflexionsrunden zur Anregung präsentiert wurden. Diese lauteten:

1. **Qualität der Zusammenarbeit prüfen**

   Die dezentrale Struktur des Netzwerkes birgt die Gefahr in sich, dass sich die einzelnen Akteure dem gemeinsamen Aufbau einer Präventionskette zu wenig verbunden fühlen.

2. **Lücken im Angebot schließen**

   Damit die Präventionskette durchgängig wirken kann, braucht sie das Interesse, die Akzeptanz und das Engagement von Jugend- und Gesundheitsamt sowie künftig auch von anderen Abteilungen innerhalb der Bezirksverwaltung.

3. **Qualität der Arbeit reflektieren**

   Ein gemeinsames Verständnis der Präventionskette kann sich nur entwickeln, wenn sich die unterschiedlichen Akteure über ihre Haltungen austauschen und an einem gemeinsamen Qualitätsbegriff arbeiten. Dies zu ermöglichen ist insbesondere die Aufgabe und Kompetenz der Koordinierungsstelle und der Präventionsbeauftragten.

Austausch in den beiden Reflexionsrunden und Ergebnisse

Die Workshops waren jeweils als World-Café-Austauschrunden gestaltet und sahen neben einem informierenden Teil auch Tischgespräche zu drei Fragenkomplexen (s. u.) vor, die auf den zuvor vorgestellten Hypothesen basierten:

- Zusammenarbeit im Netzwerk: Wie erlebe ich die Zusammenarbeit innerhalb der Präventionskette? Fühle ich mich mit meiner Abteilung/Team/Initiative diesem Vorhaben verbunden? Wie kann ich mich selbst einbringen und was wäre dazu der nächste Schritt?
- Angebotslücken: Wenn ich mir die Entwicklungsphasen eines Kindes vergegenwärtige und sie mit den mir bekannten Präventionsangeboten in Neukölln abgleiche – wo sehe ich dann noch Lücken?
- Wirkung auf Familien: Die Akteure innerhalb der Präventionskette arbeiten intensiv daran, gemeinsam für das gesunde Aufwachsen von Kindern in Neukölln zu sorgen. Was kommt davon ihrer Einschätzung nach bei den Familien an? Wie könnte das Funktionieren der Präventionskette für die Zielgruppe noch mehr erfahrbar werden?

Nach den Austauschrunden an den World-Café-Tischen wurden die wichtigsten Erkenntnisse im Plenum gesammelt und von den Teilnehmenden priorisiert. Im Nachgang sind die Ergebnisse der Workshops umfassend dokumentiert und gemeinsam mit den Vertretern der Koordinierungsstelle ausgewertet worden.

Zentrale Ergebnisse der Reflexionsrunden
Viele Teilnehmer lobten den Aufbau der Präventionskette. Zwei Aufschriften auf den Flipcharts seien hier beispielhaft genannt: „Die Präventionskette hat insgesamt sehr viel Positives gebracht" und „Ich fühle mich der Idee der Präventionskette verbunden". In den jährlichen Präventionskonferenzen sehen sie ein „wichtiges Bindeglied". Die erstellte Datenbank und vor allem auch die App kommen gut an. Die veränderte Form der Erstbesuche durch den KJGD mit Begrüßungspaket und Informationsbroschüren sorgt dafür, dass mittlerweile 88-94 % der Familien in Neukölln erreicht werden. Die neu gestaltete Form verbessert zudem das Image des KJGD in der Öffentlichkeit.
Die Teilnehmenden geben auch der Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle gute Noten. Die Kooperation wird als „immer strukturierter" empfunden und die Informationsweitergabe in die regionalen Netzwerke als gut bewertet. Einzelne Akteure wie etwa die Schwangerenberatung fühlen sich gut angebunden und auch die Zusammenarbeit der Akteure untereinander – wie etwa mit den Stadtteilmüttern – wird als sehr gut bewertet.

Die weiteren Hinweise, Erkenntnisse und Meinungen auf den Flipcharts wurden zur Auswertung geclustert. Als Elemente der Strukturqualität wurden jene Aussagen gebündelt, die Strukturen und Angebote betreffen. Demnach sind aus Sicht der Teilnehmenden folgende Akteure ergänzend bzw. intensiver einzubinden:

- Wohnungsbaugesellschaften
- Krankenkassen
- Ärzte/Gynäkologen
- Job-Center
- KV Berlin/Ärztekammer
- Quartiersmanagement
- Schulen
- Akteure der Jugendarbeit
- Behindertenhilfe
- Bezirkselternausschuss

Weiter wurden folgende Inhalte/Angebote vermisst, bzw. sollten ergänzt werden:
- Schulfach „Gute Eltern werden"
- Lücke zwischen Säuglingsalter und 4. Lebensjahr (Sprachprüfung)
- Lotsenmodell für die Zeit ab dem 4. Monat bis Einschulung: Denn gute Betreuung erfolgt vor allem rund um die Geburt, danach bröckelt es. Angebote reißen nach dem Säuglingsalter ab, obwohl es die Eltern noch nicht schaffen, selbständig Unterstützung zu finden.
- Kitaplätze
- Angebote zu den Themen Medienkonsum, Bewegung, Ernährung.
  Denn: „Das Thema ‚Gesunde Ernährung' kommt bei den Familien nicht an".
- Entlastungsangebote
- Elternbegleitbuch in verschiedenen Sprachen/Analphabeten

Für die Verwaltung im Bezirksamt wurden folgende Empfehlungen ausgesprochen:
- Beteiligung aller wesentlicher Akteure des Bezirksamtes prüfen
- Erweiterung der Lebensphasen

Unter dem Titel *Prozessqualität* wurden alle Hinweise aus den Workshops erfasst, die die Intensität und Qualität der Zusammenarbeit betreffen:

Die Teilnehmenden haben sich für eine intensivere Vernetzung und Beteiligung mit der „Basis" – „mit jenen, die direkt mit den Familien arbeiten" – ausgesprochen. Sie sollten direkt nach dem Bedarf der Familien gefragt werden, sodass deren Erkenntnisse wiederum in das Netzwerk eingespeist werden können. Auch sollten die Bedürfnisse der Familien direkt einbezogen werden und intensiver bei der Angebotsgestaltung berücksichtigt werden. Weiter wurde auch eine intensivere Zusammenarbeit von Jugendamt und Schule vor dem Hintergrund der Präventionskette eingefordert. Sie empfahlen Eltern weitere Erinnerungsschreiben, wenn das Kind aus dem Säuglingsalter entwachsen ist sowie Multiplikatoren und Lotsen verstärkt zu nutzen, um Informationen an die Familien zu vermitteln.

Einzelne Teilnehmer vermissten ausreichende Informationen: „Ich weiß nicht, was sich alles hinter der Präventionskette verbirgt." „Es fehlt der Überblick." „Präventionskette nicht übersichtlich.", lautete eine Notiz auf einem Flipchart. Andere empfanden die Präventionskette zu abstrakt und wünschten sich eine stärkere Identifikation der Akteure mit dem gemeinsamen Ziel. Die Aufbauarbeit sollte fortgesetzt werden, damit „die Präventionskette im zweiten Schritt erfahrbarer wird".

Unter dem Begriff Ergebnisqualität wurden alle Hinweise erfasst, die die Wirkung der Präventionskette betreffen. Die Teilnehmenden sahen demnach folgende Lücken bei den Zielgruppen: Flüchtlinge, Jugendliche/junge Erwachsene, minderjährige Mütter, nicht versicherte Kinder, Familien, die keinerlei Grundsicherung haben, besondere Angebote für nicht kitafähige, nicht schulfähige Kinder bei den Übergängen.

Aus ihrer Sicht kann die Wirkung der Präventionskette gestärkt werden, wenn die Angebote und Netzwerke längerfristig angelegt und stabil sind. Unterstützend wäre auch die Beziehungsarbeit zu intensivieren, die Öffentlichkeitsarbeit zu stärken sowie einen ausdifferenzierten Zugang zu den Familien mit entsprechend passenden Angeboten zu schaffen. Konkret erleichtert werden könnte der Zugang zu den Familien über verschiedene Multiplikatoren, über die Stadtteilmütter, über Familienzentren und Kitas in räumlicher Nähe, über Elterngremien oder auch über neu aufzubauende zentrale Anlaufstellen wie etwa ein multiprofessioneller „Campus".

8. Blick in die Zukunft – Impulse von der 5. Neuköllner Präventionskonferenz

Mit der Entscheidung, die 5. Neuköllner Präventionskonferenz im Open-Space-Format zu veranstalten, waren verschiedene Ziele verbunden: Zum einem kam man so dem Wunsch vieler Teilnehmer vorheriger Konferenzen entgegen, die sich intensiver in den Austausch und in die Gestaltung der jährlichen Treffen einbringen wollten. Zum anderen sollte mit dem Open-Space-Format – neben den Reflexionsrunden – ein weiteres Instrument eingesetzt werden, um die Fortentwicklung der Präventionskette auf einer breiten Basis zu diskutieren, die Beteiligung in Neukölln zu stärken und konkrete Handlungsschritte gemeinsam mit den verschiedenen Interessengruppen zu entwickeln.

Im Gegensatz zu den üblichen Konferenzen gleicht eine Open-Space-Konferenz einer verlängerten „Kaffeepause". Nicht die Referenten haben das Wort, sondern dem Austausch der Teilnehmenden wird die meiste Zeit eingeräumt. Das Großgruppenverfahren ermöglicht es, dass die Konferenzbesucher die Themen selbst bestimmen und sich mit ihrer Kompetenz und Leidenschaft unter einer bestimmten Fragestellung einbringen. In Neukölln waren unterschiedliche Berufsgruppen aus dem öffentlichen Gesundheitsdienst, dem Gesundheitswesen, der Jugendhilfe, der Schule, aus Kitas und Familienzentren, aus der Stadtentwicklung, aus Politik und Verwaltung sowie Berufsgruppen freier Träger und Elternvertreter eingeladen, ihre Ideen, Wünsche und auch Fragen zu formulieren und sich mit eigenen Vorhaben beim Aufbau der Präventionskette zu engagieren.

8.1 Gemeinsame Vorbereitung als Auftakt

Zur Vorbereitung der Open-Space-Konferenz traf sich Mitte März eine repräsentative Auswahl der beteiligten Akteure. Aufgabe war es, in einem halbtägigen Workshop die Erwartungen an die Konferenz zu klären, einen konkreten Titel zu formulieren und schließlich zu prüfen, welche wichtigen Akteure an der Konferenz zu beteiligen sind. Unter den rund 20 Fachkräften waren langjährige Mitstreiter, die den Aufbau der Präventionskette von Beginn an begleitet haben, ebenso wie Akteure, die bislang nur am Rande eingebunden waren.

Zunächst waren die Erwartungen gefragt, die die Teilnehmenden an die Konferenz haben. Die Moderatorin schickte sie dazu mit einer Frage auf eine Zeitreise: „Es ist der Tag nach der Konferenz – Welche Veränderungen sind nun mit Blick auf das Thema sichtbar?" Auf einer Pinnwand war eine große Mind-Map vorbereitet, auf der die Teilnehmer ihre Erwartungen, Hoffnungen, Wünsche notierten. Einzelne setzten beispielsweise darauf, dass sich die Vernetzung untereinander intensivieren und verbessern würde. Andere hofften, dass der Nutzen und die Grenzen von Prävention sich deutlicher zeigen würden. Und wieder andere wollten mit der Tagung konkrete Vorhaben auf den Weg bringen. Die folgende Auflistung zeigt die Vielfalt der geäußerten Erwartungen und Wünsche:

- Kultursensible Umsetzung von Präventionsschritten oder Projekten
- Klärung: Wo braucht man Prävention? Wann muss Prävention ansetzen?
  Ist es irgendwann zu spät für Prävention? Was kann mit Prävention erreicht werden?
- Engere Zusammenarbeit mit Ärzten und Therapeuten
- Benennen von Schnittstellenproblemen als Ausgang für Verbesserungen (Präventionskette)
- Positive Praxisbeispiele zum Übergang Kita – Grundschule
- Wir haben neue Netzwerkpartner gewonnen
- Die Teilnehmer haben realistische Handlungsschritte vor Augen und kennen
  Ansprech- und Kooperationspartner
- Es gibt eine konstruktive Stimmung

- Mehr Identifikation mit der Idee der Präventionskette
- Teilnehmer entwickeln eine Idee und wollen sie gemeinsam umsetzen
- Der Aspekt der behinderten Kinder ist mehr im Blick, Aufklärung/Risiken genetischer Erkrankungen
- Familien finden die Unterstützung, die sie brauchen
- Wir haben ein konkretes Projekt geplant (in der Grundschule). Es gibt ausreichend Ressourcen für das Projekt. Es gibt konkrete Verabredungen. Jeder Akteur weiß, was zu tun ist.
- Mehr Ideen/Wissen um Möglichkeiten (Finanzierung, Vernetzung, Ressourcen)
- Vernetzung über bezirkliche Grenzen – Schaffung von Schnittstellen
- Einfache und klare Nutzung der Struktur der Präventionskette

Der Blick in die Zukunft war der Ausgangspunkt, um gemeinsam einen konkreten Titel für die anstehende Konferenz zu formulieren. Einige in der Vorbereitungsrunde wollten den bisherigen Aufbauprozess im Titel betonen, andere sahen das zentrale Ziel darin, das gemeinsame Agieren als Kernidee der Präventionskette in den Fokus zu rücken. Fünf Titel standen schließlich zur Wahl, die die Runde mit Klebepunkten bewertete:

- Wer ist eigentlich diese Präventionskette? Und was will sie von mir? (31)
- Präventionskette – von der Pflicht zur Kür… (25)
- Präventionskette – lückenlos für alle Familien! (7)
- Präventionskette – alle machen mit? Alle machen mit! (6)
- Kette gerissen? – was nun? (6)

Der Titel „Wer ist eigentlich diese Präventionskette? Und was will sie von mir?“ ging mit 31 Punkten als Spitzenreiter hervor. Jetzt ging es noch darum, gemeinsam zu prüfen, welche Akteure, Berufsgruppen, Interessenvertreter, Entscheider zur Konferenz einzuladen sind. In einem gemeinsamen Brainstorming wurden zwei Flipcharts mit Behörden, Berufsgruppen, Organisationen und Namen dicht beschrieben – von Kita bis zur Polizei, von Jugendamt bis zu Wohnungsbaugesellschaften, von Ärzten bis zu Migrationsbeauftragten. Die Präventionsbeauftragten übernahmen die Aufgabe, das Einladungsschreiben zu formulieren und an die genannten Interessenvertreter zu versenden.

8.2 Akteure erstellen ihre eigene Agenda

Ende Juni folgte dann die 1,5-tägige Präventionskonferenz unter dem Titel „Wer ist eigentlich diese Präventionskette? Und was will sie von mir?“ Insgesamt hatten sich 140 Teilnehmer angemeldet, die Mehrheit davon kamen von freien Trägern (80), gefolgt von Vertretern des Bezirksamtes (33) sowie einzelne Akteure aus dem Gesundheitswesen (4), der Arbeitsagentur (3) und des Quartiersmanagements (6). Einzelne Träger wie z. B. kirchliche Einrichtungen waren stark vertreten, viele der Teilnehmenden kamen aus Kitas und Familienzentren (ca. 23).

Dass die Tagung dieses Mal anders ausgerichtet war, zeigte sich bereits an der Bestuhlung. Die Teilnehmer saßen in konzentrischen Stuhlkreisen, die um eine Mitte herum aufgebaut waren. Neben den Stuhlkreis waren in den angrenzenden Räumen weitere Arbeitsbereiche mit Pinnwänden und Symbolen zu sehen. An einem Rand des Stuhlkreises standen fünf leere Pinnwände – auf dieser „Anliegenwand“ waren verschiedene Uhrzeiten sowie Symbole für die vorbereiteten Arbeitsräume

notiert. Die restliche Fläche war leer – doch das sollte sich bald ändern. Statt mehreren Grußworten und Vorträgen gab es dieses Mal nur eine kurze Begrüßung und die spezielle Anmoderation, in der die Open-Space-Begleiterin das Verfahren und die Regeln erklärte. Eine davon lautet beispielsweise „Die, die da sind, sind die Richtigen". Damit werden die Teilnehmenden aufgefordert, nicht lange darüber nachzudenken, wer jetzt nicht zur Konferenz erschienen ist, sondern vielmehr all jene als Mitstreiter wertzuschätzen, die gekommen sind. Das „Gesetz der zwei Füße" wiederum lädt dazu ein, sich frei und neugierig von Kleingruppe zu Kleingruppe zu bewegen. Ziel ist es nicht, in Gruppensitzungen einfach nur dabei zu sein, sondern eigenständig abzuwägen, wo man sich einbringen kann und möchte.

Nach der Einführung waren die Tagungsteilnehmer gefordert, die Agenda für die eineinhalb Tage selbst zu erstellen. Sie traten nach vorne, schrieben ihr Thema, ihre Frage, ihre Idee auf Papier, das stapelweise in der Mitte lag. Sie ergänzten ihren Namen, stellten sich und das Anliegen der versammelten Runde vor, bestimmten Zeitpunkt und Raum für die Gruppensitzung und hefteten das Papier dann an die Pinnwand. Diese füllte sich nach und nach, sodass die Tagungsteilnehmer anschließend individuell wählen konnten, welche Arbeitsgruppen sie besuchen wollten.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt der eingebrachten Themen war die Frage, wie Eltern aktiviert und der Zugang zu ihnen gestärkt werden könnte. Die Rolle der Kindertagesstätten als zentrale Anlaufpunkte für Familien wurde dabei intensiv reflektiert. Die Tagung wurde auch genutzt, um bestehende Angebote vorzustellen und weiterzuentwickeln – wie beispielsweise den Familiengutschein oder die Datenbank *Gesundes Neukölln*. Kinder lückenloser in ihrem sprachlichen Ausdruck zu fördern war ebenso Thema wie der Umgang mit Religion und Islamismus in familienorientierten Einrichtungen. Weitere Anliegen waren eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, um die Präventionskette im Stadtteil sichtbarer zu machen, eine bessere Vernetzung der Fachkräfte innerhalb und außerhalb der Verwaltung sowie die Integration bestimmter Zielgruppen, z. B. Pflegekinder, Flüchtlinge, osteuropäische Familien.

In den unterschiedlichen Arbeitsgruppen wurde intensiv diskutiert – zuweilen in sehr großen Runden mit mehr als 30 Teilnehmenden, zuweilen auch in kleineren 3er- oder 4er-Runden. Auch am zweiten Konferenztag war das Engagement hoch: Rund 90 Teilnehmer waren wiedergekommen, einzelne Themen wurden erst an diesem Morgen in die Runde eingebracht.

Jede Kleingruppe hatte die Aufgabe, zentrale Ergebnisse ihres Austauschs sowie die Namen der Beteiligten handschriftlich auf Protokollblättern festzuhalten. Das Open-Space-Team kopierte die Dokumente anschließend und hängte sie an einer Dokumentationswand nahe dem Buffet aus. So hatten auch Interessenten, die in der jeweiligen Gruppe nicht dabei sein konnten, die Chance, sich über Inhalte und Ansprechpartner zu informieren.

Die protokollierten Themen sind vielfältig:

1 Wie sieht die Arbeit unserer Präventionsbeauftragten aus?
2 Welchen Beitrag können Eltern-Cafés wie leisten?
3 Wie kann über die Präventionskette der Bildungsverbund am Droryplatz gestärkt werden?
4 Versorgung nicht kitafähiger Kinder in Neukölln
5 Präventionskette Gropiusstadt – wo steht sie/mit welchen Themen geht sie in die Zukunft?
6 Was brauchen Pflegekinder in der Präventionskette?
7 Wie ist die Präventionskette im Stadtteil sichtbar?
8 Flüchtlingsfamilien – Willkommenskultur. Was macht der Bezirk/die Träger/der Einzelne?
9 Netzwerk schaffen für aktive Eltern
10 Welche Rolle spielt Kita in der Präventionskette?
11 Wie können wir Neukölln wieder attraktiver machen für Erzieherinnen?
12 Familiengutschein Neukölln
13 Kommunikation A – O
14 Pilotprojekt „Sexuelle Aufklärung"
15 Sprachförderung/Zusammenarbeit Kita/Sprachberaterteam Neukölln
16 Übergänge gestalten zwischen Institutionen
17 Verstetigung von Projekten in der Präventionskette
18 Arbeit mit osteuropäischen Familien. Ist Prävention ausreichend bzw. greift sie überhaupt?
19 Zusammenarbeit Familienzentrum und Gesundheitswesen
20 Schulsozialarbeit und Kinder-und Jugendpsychiatrie
21 Wie kann die offene Kinder- und Jugendarbeit einbezogen werden?
22 Präventive Angebote für wohnungslose Schwangerer/junge Mütter/Familien?
23 Welche Chancen bieten Kurz- und Dauerpflegefamilien in der Präventionskette?
24 Datenbank „Gesundes Neukölln"
25 Suche Mitstreiter für frühzeitige Medienerziehung in den Familien
26 Wie kann man ein Feedback von den Familien zu den Angeboten erhalten?
27 Öffentlichkeitsarbeit/Instrumente zur Arbeitsweisen um die Präventionskette lebbar zu machen
28 Eltern als aktive Partner
29 Kooperation mit niedergelassenen Ärzten (Gyn + KÄ)
30 Wie wird der Faktor Arbeitslosigkeit in der Präventionskette berücksichtigt?
31 Lotsen in der Präventionskette – Wer sind sie? Was brauchen sie?
32 Religion und Islamismus
33 Unterstützungsmöglichkeiten der Präventionskette, dass Neuköllner Familien /Pflegefamilien geeigneten Wohnraum finden und nicht bei Familienvergrößerung gezwungen sind, wegziehen zu müssen

Nach dem umfassenden Austausch zu den eingebrachten Anliegen, einer Lese- und Austauschphase, in der die Inhalte und das Verfahren in 2er Teams reflektiert wurden, folgte eine abschließende Handlungsplanung. Dies ermöglicht jedem Einzelne, Verantwortung für konkrete Vorhaben zu übernehmen und dies in der Runde zu benennen, um weitere Mitstreiter zu gewinnen.
In Neukölln ergaben sich daraus elf Handlungspläne:

A Alle Neuköllner Kitas werden regelmäßig über die Präventionskette informiert.
B Die Präventionskette in allen Neuköllner Kitas des Eigenbetriebs SüdOst bekannt machen.
C Kooperation bei der Suche und Gewinnung neuer Kurzpflegefamilien in Neukölln, gerne auch soziale Bezugspersonen aus Kita, Schule, Krankenhaus oder privat, für ein bestimmtes Kind oder fremde Kinder.
D Pflegekinder mit ihrem speziellen Bedarf müssen in der Präventionskette mit bedacht werden, einen festen Platz dort erhalten.
E Behinderte Kinder/Pflegekinder – wo bleiben sie mit ihrem speziellen Bedarf in der Präventionskette?
F Übersicht über bestehende Arbeitskreise für Fachkräfte erstellen.
G Eltern für die Präventionskette gewinnen und einbeziehen.
H Regionaltreffen: Netzwerk Kita und soziale Partner
I Regionaltreffen Neukölln-Süd: Kita und soziale Partner
J Kinder- und Jugendarbeit aktiv einbeziehen in Präventionskette
K Die virtuelle Tür für aktive Eltern

Wenige Tage nach der Open-Space-Konferenz haben die Teilnehmenden eine digitale Dokumentation erhalten, die die Protokolle aus allen Arbeitsgruppen sowie eine aktualisierte Teilnehmerliste umfasste. Eine weitere Vereinbarung war, sich Mitte September 2015 zu einer Folgeveranstaltung zu treffen, um sich über den Fortgang der getroffenen Vereinbarungen zu informieren und weitere Schritte zu planen.

8.3 Weiterentwicklung der Vorhaben

Anfang September 2015 fand die Folgeveranstaltung zur Open-Space-Konferenz statt. Das Treffen bietet jenen, die Vorhaben initiiert haben, einen Rahmen, um neue Verabredungen zu treffen und weitere Akteure einzubinden. Auch können neue Initiativen eingebracht werden, die in dieser Runde jedoch nicht inhaltlich vertieft werden. Etwa 60 Interessierte waren zur Folgeveranstaltung gekommen und somit weit mehr als sich ursprünglich angemeldet hatten.

Das Treffen begann mit einem Rückblick auf die 6. Neuköllner Präventionskonferenz im Juni. Die unterschiedlichen Wortmeldungen zeigten, dass das Format bei den Teilnehmern gut angekommen war: Sie erinnerten sich beispielsweise an den „engagierte Austausch", die „motivierte Kollegen", die „positiv brodelnde Energie", an eine „spannende Veranstaltung", die einzelne wie einen „Informationsballon" empfanden, andere zeigten sich von der „kreative Atmosphäre" und „dem Freiraum des Open-Space-Formats" beeindruckt. In einem weiteren Schritt ging es darum, sich gegenseitig über den Stand der Vorhaben zu informieren, gegebenenfalls neue Initiativen vorzustellen und sich zu nächsten Schritten in den jeweiligen Arbeitsgruppen zu verabreden. Folgende Arbeitsgruppen sind demnach aktiv (Stand September 2015):

- **„Alle Neuköllner Kitas werden regelmäßig über die Präventionskette informiert." (A):** Alle Neuköllner Kitas haben bereits fachliche Informationen per E-Mail erhalten und sind insbesondere zur Teilnahme an den Qualitätswerkstätten eingeladen. Auch in Zukunft sollen die Informationen zur Präventionskette kontinuierlich weitergegeben werden.
- **„Die Präventionskette in allen Neuköllner Kitas des EB SüdOst bekannt machen." (B):** Alle Kitaleitungen haben in einer außerordentlichen Regiorunde Ende September 2015 Informationen zur Präventionskette erhalten und konnten sich dazu austauschen.
- **„Was brauchen Pflegekinder, was brauchen behinderte (Pflege-)Kinder mit ihrem speziellen Bedarf in der Präventionskette?" (C,D,E):** Unter dieser Frage wurden die Vorhaben C, D und E in einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen. Die Gruppe hat sich in einem Treffen über das Thema und die Rahmenbedingungen ausgetauscht sowie die Zielsetzung und das weitere Vorgehen besprochen. Ein weiteres Treffen ist für das Jahresende 2015 geplant.
- **„Übersicht über bestehende Arbeitskreise für Fachkräfte erstellen." (F):** Die Präventionsbeauftragten haben erste Kontakte mit einem Softwareentwickler aufgenommen, um die Übersicht über die bestehenden Arbeitskreise digital für die Website www.gesundes-neukoelln.de aufzubereiten. Auch sind finanzielle Mittel eingeplant, sodass die Umsetzung voraussichtlich 2016 erfolgen kann.
- **„Eltern für die Präventionskette gewinnen und einbeziehen." (G):** Für 2016 sind drei regionale Präventionskonferenzen geplant, jeweils eine im Norden, in der Mitte und im Süden des Bezirks. Sie sollen sich speziell an Eltern richten, um sie intensiver am Aufbau der Präventionskette zu beteiligen. Die Veranstaltungen werden frühzeitig vor allem über Kitas und Schulen beworben.
- **„Regionaltreffen Kita, Netzwerk" (H):** Ein Treffen der Arbeitsgruppe hat bislang noch nicht stattgefunden. Dies soll im nächsten Schritt organisiert werden.
- **„Virtuelles Elterntor für aktive Eltern" (K):** Hier sind bereits erste Überlegungen erfolgt, wie eine Website für die Zielgruppe gestaltet sein könnte und wer sie dauerhaft pflegen könnte. Ein Treffen der gesamten Arbeitsgruppe soll im Herbst 2015 stattfinden.
- **„Einbindung schwer erreichbarer Familien in die Angebote der Frühen Hilfen" (neu):** Der Arbeitskreis Frühprävention hat eine Projektidee unter dem Arbeitstitel *Lotsen/ Familienbegleiter* entwickelt und ausgeschrieben. Sie soll mit allen Beteiligten weiter ausgearbeitet und 2016 umgesetzt werden.

Mit der Information und dem Austausch im Plenum endete das Folgetreffen. Die Arbeitsgruppen werden weiter an ihren Themen arbeiten. Fachkräfte, die sich daran beteiligen, sind dazu herzlich eingeladen.

9. Ausblick: Die strategische Ausrichtung der Präventionskette für die kommenden Jahre

Zum Abschluss dieses Handlungsleitfadens gilt es, in die Zukunft zu blicken: Wie geht es beim Aufbau der Präventionskette in den nächsten Jahren weiter? Wie sieht die strategische Planung für die nächsten Jahre aus?

Die Koordinierungsstelle hat der eigenen Bilanzziehung drei Grundüberlegungen vorausgeschickt. Sie lauteten *Qualität der Zusammenarbeit prüfen, Lücken im Angebot schließen, Qualität der Arbeit reflektieren*. Diese Grundüberlegungen dienten als Impulse in den Reflexionsrunden, um den bisherigen Aufbau der Präventionskette mit verwaltungsinternen und -externen Fachkräften zu prüfen. Der darauf folgende Austausch in der 5. Präventionskonferenz, die mit dem Open-Space-Format zur breiten Beteiligung einlud, bestätigte, dass sich entlang der drei Grundüberlegungen drei Handlungsfelder für den weiteren strategischen Aufbau der Präventionskette entwickeln lassen. Diese sind:

- **Partizipation verstärken:** Um die Qualität der eigenen Arbeit zu reflektieren, ist es nötig, möglichst viel über die Lebenslagen der Neuköllner Familien als zentrale Zielgruppe zu wissen. Die angebotenen Projekte und Vorhaben müssen zu deren Lebenswelten passen, auf die familiären Bedürfnisse reagieren, mögliche Hürden überwinden helfen und an die Ressourcen von Eltern und Kindern anknüpfen. Notwendig ist es daher, in einen Austausch mit den Familien in Neukölln zu kommen, sodass ihre Sicht in die Entwicklung der Angebote einfließen kann.
- **Vernetzung intensivieren:** Um die Qualität der Zusammenarbeit zu verbessern, geht es nicht nur darum, einzelne Akteure zu gewinnen, sondern auch darum, Systemschranken zu erkennen und zu überwinden. Für einen nachhaltigen Aufbau ist es daher erforderlich, quer zu den verwaltungseigenen Zuordnungen zu denken und die Bereiche Gesundheit, Erziehung und Bildung stärker miteinander zu verknüpfen.
- **Angebote ausweiten:** Zentrale Zielgruppe der Aufbauphase waren junge und werdende Eltern mit Neugeborenen und Kindern bis zum 6. Lebensjahr. Um bestehende Lücken im Angebot zu schließen, müssen nach und nach weitere kindliche Entwicklungsphasen in den Blick gerückt werden. Zusätzlich sind Angebote notwendig, die speziell Familien mit Grundschülern und angehenden Jugendlichen ansprechen.

Im Folgenden soll kurz beschrieben werden, mit welchen konkreten Vorhaben die einzelnen Handlungsfelder unterlegt werden.

Handlungsfeld: Partizipation verstärken

Präventionskonferenzen mit Elternbeteiligung
2016 soll mit neuen Veranstaltungsformaten versucht werden, die Familien in Neukölln direkt zu erreichen und einzubeziehen. Statt einer großen 6. Präventionskonferenz für ganz Neukölln, werden drei kleinere, etwa drei Stunden umfassende Präventionskonferenzen stattfinden, zu denen gezielt Familien aus der Nachbarschaft eingeladen werden. Die Konferenzen sollen räumlich den Norden des Bezirks, die Quartiere rings um die Ringbahnlinie der S-Bahn und den Süden abdecken. Sie werden als „World Café" gestaltet, um die unterschiedlichen Perspektiven in kleinen Gesprächsrunden zu erfassen und darüber hinaus die Vernetzung vor Ort zu stärken. Sie sollen wochentags am späteren Nachmittag stattfinden, um möglichst vielen Familien die Teilnahme zu ermöglichen. Vorgesehen ist auch, eine Kinderbetreuung anzubieten. Die Veranstaltungen werden gemeinsam mit Elternvertretern aus Kitas, Familienzentren und Schulen vorbereitet.

Neuköllner Eltern zu ihrer Lebensrealität befragen
Mit einer umfassenden Elternbefragung soll 2016 die Lebensrealität der Neuköllner Mütter und Väter erhoben werden. Neukölln orientiert sich im Vorgehen an einer Elternbefragung, die in fünf Kommunen der Region Hannover stattgefunden hat. Die gewonnenen Daten vermittelten einerseits konkrete Informationen zu den unterschiedlichen Sozialstrukturen, in denen die Familien in ihrem jeweiligen Umfeld leben, und zeigten andererseits auch, mit welchen Gesundheits-, Erziehungs- und Bildungsthemen sich Eltern beschäftigen. Ziel ist es, mehr über die Lebensrealität von Neuköllner Familien zu erfahren und daraus Empfehlungen zum weiteren Aufbau der Präventionskette ableiten zu können. In welcher Form diese Elternbefragung in Neukölln umgesetzt werden kann, wird derzeit geprüft. Dabei sind insbesondere geeignete Zugangswege zu den Familien zu ermitteln.

App Gesundes Neukölln weiterentwickeln
Für 2016 ist vorgesehen, die App technisch zu erweitern und um eine Feedback-Funktion zu ergänzen. Die App, die auf der Datenbank *Gesundes Neukölln* basiert, wird damit Familien die Möglichkeit bieten, konkrete Bedarfe mitzuteilen und Rückmeldungen zu bestehenden Angeboten zu geben. Die Feedback-Funktion wird bereits Ende 2015 verfügbar sein.

Handlungsfeld: Vernetzung intensivieren

Begleitung der Fachkräfte bei der Selbstorganisation der Vorhaben
Die hohe Teilnehmerzahl bei der Präventionskonferenz, die positiven Rückmeldungen zum Open-Space-Verfahren und zur Organisation sowie das Engagement bei der Folgeveranstaltung zeigen, dass es gelungen ist, das Interesse und die Beteiligung der verwaltungsinternen und -externen Fachkräfte am Hilfenetz der Präventionskette zu stärken. Der Austausch auf der Präventionskonferenz und im Folgetreffen bestätigte auch, dass Gesundheits- und Familienförderung sowie Prävention einerseits auf die gesamte Bevölkerung abzielen, andererseits bestimmte Zielgruppen wie z. B. Flüchtlinge und Pflegefamilien besonders in den Blick nehmen müssen. Die Koordinierungsstelle und die Präventionsbeauftragten werden die Fachkräfte dabei unterstützen, die erstellten Handlungspläne eigenverantwortlich umzusetzen.

Lotsenarbeit zwischen den Systemen ausbauen
2016 soll die *Lotsenarbeit* weiter ausgebaut werden. Beispielhaft sei hier auf das Projekt *Familienlotse* verwiesen, das Mitte 2015 als neues Angebot im Rahmen der Präventionskette auf den Weg gebracht worden war. Ein Ansprechpartner steht stundenweise in einer ärztlichen Praxis bereit, um Familien zwischen dem Gesundheitswesen und den bezirklichen Angeboten zu lotsen. Die Projektidee war gemeinsam mit den niedergelassenen Kinderärzten in Neukölln entwickelt und umgesetzt worden. Das Projekt ist ein Beispiel dafür, wie mit dem Aufbau der Präventionskette bestehende Angebote besser verknüpft werden können. Die Idee, Eltern über Lotsen im Hilfesystem anzusprechen, findet sich auch in anderen Angeboten der Präventionskette wieder wie beispielsweise beim *Babylotsen*.

Übersicht über bestehende Arbeitskreise von Fachkräften
Eine digitale Übersicht über alle bestehenden Arbeitskreise im Kontext der Präventionskette soll 2016 erstellt werden. Ziel ist es, darüber vor allem den Fachkräften eine Orientierung zu bieten, wo welche Themen entwickelt und Projekte umgesetzt werden. Darüber hinaus sollen auch Verbindungen erkennbar und Synergien für den weiteren Prozess nutzbar werden. Die Übersicht wird auf der Website www.gesundes-neukoelln.de veröffentlicht. Die Arbeitskreise erhalten durch einen eigenen Zugang zur Datenbank die Möglichkeit, ihre Informationen zu aktualisieren.

Chancen des Präventionsgesetzes ausloten und nutzen
2016 wird das Mitte 2015 in Kraft getretene Präventionsgesetz seine Wirkung zeigen. Die Krankenkassen und Pflegekassen sind von 2016 an verpflichtet, Gesundheitsförderung und Prävention finanziell zu fördern. Das Gesetz setzt den Schwerpunkt auf die Gesundheitsförderung in den Lebenswelten wie Kita, Schule, Kommunen, Betrieben oder Pflegeeinrichtungen. Allein dafür sollen die Krankenkassen rund 300 Millionen Euro jährlich investieren. Wie das Gesetz konkret umgesetzt wird, wird zunächst auf Landesebene diskutiert und entschieden. Neukölln steht hier bereit, die sich daraus ergebenden Chancen für den Aufbau der Präventionskette aufzunehmen und zu nutzen.

Handlungsfeld: Angebote ausweiten

Die Zielgruppe um weitere Lebensphasen erweitern
Die Neuköllner Präventionskette hat sich in den Jahren 2013 bis 2015 auf die kindlichen Entwicklungsphasen von der Schwangerschaft bis zur Einschulung (0 bis 6 Jahre) konzentriert. 2016 wird sich die Zielgruppe der Präventionskette um die Gruppe der Grundschüler erweitern. Ein erster Schritt dazu ist mit dem Projekt *Übergang Kita – Schule* erfolgt, das 2015 startete. Elternvertreter von Grundschülern sollen 2016 bei Vorbereitung der geplanten drei Präventionskonferenzen intensiv einbezogen werden.

Familienzentren als zentrale Anlaufstellen etablieren
2016 wird auch die Rolle der Familienzentren beim Aufbau der Präventionskette konkretisiert werden. Es zeigt sich, dass Familienzentren eine zentrale Lücke unter den Anlaufstellen schließen können. Die Einrichtungen sprechen in der Regel auch Eltern an, die noch keine Kinder in Kita oder Schule haben und begleiten sie weiter, bis deren Kinder zu Jugendlichen herangewachsen sind und dann eher Jugendtreffs suchen. Der laufende Prozess *Qualitätsmerkmale Neuköllner Familienzentren* wird die Grundlage der Frage bilden, welche Rolle Familienzentren künftig im Netz der Präventionskette einnehmen könnten.

10. App Gesundes Neukölln

Der Bezirk Neukölln bietet Familien eine Vielzahl an Kursen, Treffpunkten, Beratungen sowie Unterstützungs- und Freizeitangeboten an. Da ist es zuweilen schwer, den Überblick zu bewahren. Um dies für alle zu erleichtern, gibt es seit Ende 2014 die Datenbank *Gesundes Neukölln* mit angeschlossener App.

Familien mit Kindern von 0 bis 6 Jahren finden darin die für sie passenden Angebote in ihrer Nachbarschaft oder im gesamten Bezirk Neukölln. Über eine praktische und übersichtliche Kartenansicht können sie schnell erkennen, in welcher Straße eine Einrichtung zu finden ist. Über die Listenübersicht erhalten sie eine Übersicht über alle verfügbaren Angebote und können Details abrufen.

Die App hat folgende Rubriken:

- Überblick über Angebote für Schwangere und Familien mit Kindern bis zu 6 Jahren im Berliner Bezirk Neukölln
- Karten- und Listenansicht
- Informationen zu finanziellen Leistungen mit Kontaktdaten
- Hinweise zum Verhalten im Notfall (Gift-, Strom- und Hitzeunfall)
- Individualisierbare Terminübersicht
- Informationen zum Neuköllner Familiengutschein

Die App ist für Android und Apple Geräte kostenfrei verfügbar. Sie können die App in iTunes oder im Google Play Store mit dem Suchbegriff „Gesundes Neukölln" oder direkt mithilfe des unten stehenden QR-Codes abrufen. Sie ist jetzt auch in türkischer Sprache verfügbar.

QR-Codes

Google Play Store:

https://play.google.com/store/apps/details?id=de.threedcl.smartmap.neukoelln&hl=de

iTunes:

https://itunes.apple.com/de/app/gesundes-neukolln/id929544553?mt=8

Literaturliste

Bär, Gesine/ Böhme, Christa/ Reimann, Dr. Bettina (2009): Gesundheitsförderung und Stadtteilentwicklung. In: Kuhn, Detlef/Papies-Winkler, Ingrid/ Sommer, Dieter (Hrsg.): Gesundheitsförderung mit sozial Benachteiligten. Erfahrungen aus der Lebenswelt Stadtteil, Mabuse-Verlag, S. 249-259.

Bezirksamt Neukölln von Berlin, Abteilung Jugend und Gesundheit (Hrsg.) (2012): Handlungsleitfaden für die Neuköllner Präventionskette. Prozessbeschreibung, Aufbau und weitere Schritte.

Bezirksamt Neukölln von Berlin, Abteilung Jugend und Gesundheit (Hrsg.) (2014): „Übergang Kita – Schule gemeinsam erfolgreich gestalten!". Workshop am 8.Januar 2014. Dokumentation und Handlungsempfehlungen.

Bezirksverordnetenversammlung Neukölln von Berlin: Protokoll 56. öffentliche Sitzung des Jugendhilfeausschusses. Im Internet: http://www.berlin.de/imperia/md/content/baneukoelln/jugend/jha2011/56_protokoll_jha.pdf?start&ts=1308811668&file=56_protokoll_jha.pdf

Bezirksverordnetenversammlung Neukölln von Berlin: Protokoll 55. öffentliche Sitzung des Jugendhilfeausschusses. Im Internet: http://www.berlin.de/imperia/md/content/baneukoelln/jugend/jha2011/55_protokoll_jha.pdf?start&ts=1308811635&file=55_protokoll_jha.pdf

Bestmann, Stefan (2009): „Bitte halten Sie den Zugang frei!" Sozialräumliches Arbeiten im Bereich der Gesundheitsförderung mit Familien mit sogenanntem Migrationshintergrund. In: Kuhn, Detlef/Papies-Winkler, Ingrid/ Sommer, Dieter (Hrsg.): Gesundheitsförderung mit sozial Benachteiligten. Erfahrungen aus der Lebenswelt Stadtteil, Mabuse-Verlag, S. 55 -92.

Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin c/o Gesundheit Berlin: Für einen guten und gesunden Start ins Leben! Erfahrungen und Initiativen aus Berliner Bezirken und anderen Kommunen. Dokumentation der Tagung am 20. November 2008.

„Familienguide" – Entwicklung eines Handlungsfeldes. Erhebung der Hilfsstrukturen für junge und werdende Familien in Berlin-Neukölln (August 2011), erstellt von Susanne Werner und Carmen Heurich, (Mitarbeiterinnen des Zentrums für Lebensenergie Berlin e. V.) im Auftrag des Bezirksamtes Neukölln von Berlin, Abteilung Gesundheit. Im Internet: http://www.berlin.de/imperia/md/content/baneukoelln/gesplan/qpk/gesundheitskonferenz/familienguide_zentrum_f_r_lebensenergie.pdf?start&ts=1322144756&file=familienguide_zentrum_f_r_lebensenergie.pdf

GKV-Spitzenverband (2010): Leitfaden Prävention. Handlungsfelder und Kriterien des GKV-Spitzenverbandes zur Umsetzung von §§ 20 und 20a SGB V vom 21. Juni 2000 in der Fassung vom 27. August 2010. Im Internet: https://www.gkv-spitzenverband.de/upload/GKV_Leitfaden_Pr%C3%A4vention_RZ_web4_2011_15702.pdf

Handlungsleitfaden für die Neuköllner Präventionskette. Prozessbeschreibung, Aufbau und weitere Schritte (2012), hrsg. vom Bezirksamt Neukölln von Berlin, Abteilung Jugend und Gesundheit, erstellt von Susanne Werner (Mitarbeiterin des Zentrums für Lebensenergie Berlin e. V.). Im Internet: https://www.berlin.de/imperia/md/content/baneukoelln/gesplan/qpk/handlungsleitfaden_pr_ventionskette.pdf

Hilgers, Heinz/Sandvoß, Uwe/Jasper, Christin M.: Von der Verwaltung der Kinderarmut zur frühen, umfassenden Hilfe. Im Internet: http://www.dormagen.de/fileadmin/civserv/pdf-dateien/fachbereich_1/Sonstiges/Das_Dormagener_Modell_01.pdf

Kiezatlas, internetgestützte Datenbank zur sozialen und kulturellen Infrastruktur des Sozialraums Berlin. Im Internet: http://www.kiezatlas.de/

Makowsky, Prof. Dr. Katja/Schücking, Prof. Dr. Beate (2010): Familienhebammen. Subjektive Auswirkungen auf die kindliche und mütterliche Gesundheit aus der Perspektive begleiteter Mütter. In: Bundesgesundheitsblatt 2010, 53: 1080-1088, Springer Verlag. Im Internet: http://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Bundesgesundheitsblatt_Artikel_Makowsky.pdf

Meier-Gräwe, Prof. Dr. Uta/Wagenknecht, Inga (2011): Expertise: Materialien zu Frühen Hilfen. Kosten und Nutzen Früher Hilfen. Eine Kosten-Nutzen-Analyse im Projekt „Guter Start ins Kinderleben". Im Internet: http://www.bzga.de/pdf.php?id=4f4cb4a410799539ce8af1736c4c7851

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH): Frühe Hilfen sind eine Zukunftsinvestition. Nationales Zentrum Frühe Hilfen legt Expertise „Kosten und Nutzen Früher Hilfen" vor. Pressemeldung vom 25. Mai 2011. Im Internet: http://www.fruehehilfen.de/pressemitteilung/artikel/fruehe-hilfen-sind-eine-zukunftsinvestition/

Paul, Mechthild/Backes, Jörg (2010): Prävention auf Bundesebene – Das Nationale Zentrum Frühe Hilfe (NZFH) zur Prävention von Kindesmisshandlung und -vernachlässigung. In: Forum Public Health, Nr. 69, 18. Jahrgang, Elsevier, S. 12-14.

Papies-Winkler, Ingrid (2009): Kommunale Netzwerke zur Gesundheitsförderung. In: Kuhn, Detlef/Papies-Winkler, Ingrid/Sommer, Dieter (Hrsg.): Gesundheitsförderung mit sozial Benachteiligten. Erfahrungen aus der Lebenswelt Stadtteil, Mabuse-Verlag, S. 192 -210.

„Qualitätsmerkmale Neuköllner Familienzentren" (Oktober 2014), Dokumentation: Erster Entwurf für ein Werkbuch Qualität, Projektleitung: Vera Bethge, Bezirksamt Neukölln von Berlin, erstellt von Susanne Werner, Kommunikation I Gesundheit I Netzwerk, im Auftrag des Bezirksamtes Neukölln von Berlin, Abteilung Jugend und Gesundheit.

Reimann, Dr. Bettina/Böhme, Christa/Bär, Gesine (2010): Mehr Gesundheit im Quartier. Prävention und Gesundheitsförderung in der Stadtteilentwicklung, Edition Difu, Berlin.

Reimann, Bettina/Böhme, Christa/Bär, Gesine (2009): Kinder- und jugendbezogene Gesundheitsförderung im Stadtteil, Difu-Arbeitshilfe, Berlin.

Renner, Ilona (2010): Zugangswege zu hoch belasteten Familien über ausgewählte Akteure des Gesundheitssystems. Ergebnisse einer explorativen Befragung von Modellprojekten Früher Hilfen. In: Bundesgesundheitsblatt 2010, 53: 1048-1055, Springer Verlag. Im Internet: http://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Bundesgesundheitsblatt_Artikel_Renner_01.pdf

Sann, Alexandra, Landua Detlef (2010): Systeme Früher Hilfen: Gemeinsam geht's besser! Ergebnisse der ersten bundesweiten Bestandsaufnahme bei Jugend- und Gesundheitsämtern. In: Bundesgesundheitsblatt 2010, 53: 1018-1028, Springer Verlag. Im Internet: http://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Bundesgesundheitsblatt_Artikel_Sann_01.pdf

Stadt Dormagen, Amt für Kinder, Familie und Senioren (2001): Dormagener Qualitätskatalog der Jugendhilfe – Ein Modell kooperativer Qualitätsentwicklung, Leske + Budrich, Opladen. Im Internet: http://www.dormagen.de/fileadmin/civserv/pdf-dateien/fachbereich_5/erzieherische_hilfen/Dormagener_Qualit%C3%A4tskatalog_-_Volltext.pdf

Spiewak, Martin: Vom ersten Tag an. Beitrag in der Wochenzeitung Die Zeit (Rubrik Wissen, 9. Juni 2011). Im Internet: http://www.zeit.de/2011/24/Familie-Hebammen

Spiewak, Martin: Nutzlose Rasterfahndung. Beitrag in der Wochenzeitung Die Zeit (Rubrik Wissen, 9. Juni 2011). Im Internet: http://www.zeit.de/2011/24/Familie-Kindervorsorgeuntersuchungen

Thyen, Prof. Dr. Ute (2010): Kinderschutz und Frühe Hilfen aus Sicht der Kinder- und Jugendmedizin In: Bundesgesundheitsblatt 2010, 53: 992-1001, Springer Verlag. Im Internet: http://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Bundesgesundheitsblatt_Artikel_Thyen_01.pdf

Pott, Elisabeth (2010): Frühe Hilfen. Eine Herausforderung für die intersektorale Zusammenarbeit von Gesundheitssystem und Kinder- und Jugendhilfe. In: Bundesgesundheitsblatt 2010 53: 989-991, Springer Verlag. Im Internet: http://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Bundesgesundheitsblatt_Editorial_Pott.pdf

Ziegenhain, Ute et.al. (2011): Modellprojekt Guter Start ins Kinderleben. Werkbuch Vernetzung. Chancen und Stolpersteine interdisziplinärer Kooperation und Vernetzung im Bereich Früher Hilfen und im Kinderschutz. Im Internet: https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Werkbuch_Vernetzung_4_Aufl_2011.pdf

Website

Nationales Zentrum Frühe Hilfen
http://www.fruehehilfen.de/projekte/

Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten
http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/service/impressum.html

Weitere Unterlagen

Präventionskette 2013-2014 – Was hatten wir uns vorgenommen und wo stehen wir jetzt? Dokumentation und Auswertung der beiden Reflexionsrunden am 2. und 6. Februar 2015 – (PDF-Dokument), Erstellt von Susanne Werner, Kommunikation I Gesundheit I Netzwerk, im Auftrag des Bezirksamtes Neukölln von Berlin, Abteilung Jugend und Gesundheit

Familienzentren in Neukölln: Präsentation im Jugendhilfeausschuss am 30. April 2015 (PPT-Dokument), erstellt von Susanne Werner, Kommunikation I Gesundheit I Netzwerk, im Auftrag des Bezirksamtes Neukölln von Berlin, Abteilung Jugend und Gesundheit

Bezirksamt Neukölln von Berlin
Abteilung Jugend und Gesundheit
Karl-Marx-Straße 83
12040 Berlin
www.gesundes-neukoelln.de
www.jugend-neukoelln.de